Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 36. Montag den 11. Februar 1833.

Inland.

Breslau, den 8. Februar. Heute fand hieselbst die feierliche Installation des an die Stelle des verstorbenen Herrn Ober-Bürgermeisters Baron v. Kospoth neugewählten, und von des Königs Majestät Allerhöchst bestätigten Ober-Bürgermeisters, des bisherigen Bürgermeisters Herrn Menzel, statt. Die Installation, welche Se. Exzellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident von Schlesien Herr Dr. von Merckel vollzog, erfolgte auf dem Fürsten-Saal des hiesigen Rathhauses, der eigens zu diesem Behuf eingerichtet und dekorirt, und auf welchem für Se. Exzellenz, so wie für den Herrn Ober-Bürgermeister, eine Estrade errichtet worden war. Die Feierlichkeit begann schon um ½ 9 Uhr durch Gottesdienst in der hiesigen Elisabet-Kirche, welchem der Herr Ober-Bürgermeister, das Hochlöbl. Magistrats-Kollegium und die Herren Stadtverordneten, so wie eine große Anzahl hiesiger Einwohner, die ihre Freude an der glücklichen Wahl nicht zurückhielten, beiwohnten. Nach Beendigung dieses Gottesdienstes wurde um ½ 12 Uhr der Herr Ober-Bürgermeister durch den Vorsteher der Stadt-Verordneten, Herrn Kaufmann Thun und dessen Herrn Stellvertreter auf das Rathhaus geholt, vor dessen Thüre sich eine Kompagnie der hiesigen Bürger-Schützen und eine Kompagnie der hiesigen Bürgergarden zu einem Spalier bis zum Eingang des Fürstensaales aufgestellt hatten, und hiernächst in denselben geführt. Hier hatten sich auf besondere Einladung das Magistrats-Kollegium, die Herren Stadtverordneten, die Herren Bezirksvorsteher, die evangelischen Herren Geistlichen des städtischen Konsistorii, die Herren Bürgergarden-Kapitains und die sämmtlichen Herren Subalternen-Beamten aller Grade eingefunden, um dem feierlichen Akte der Installation beizuwohnen. Gegen Ein Uhr erschienen Se. Exzellenz der Herr Ober-Präsident Dr. von Merckel in Begleitung des Königl. Regierungsrathes, Herrn Storch, und wurden bei Ihrem Aussteigen aus dem Wagen empfangen, bis zur Rathsthüre geleitet und dort vom Herrn Bürgermeister Lange, Stadtrath und Kämmerer Heller, dem Herrn Stadtverordneten-Vorsteher, Kaufmann Thun und dem Herrn Stadtverordneten-Protokollführer, Kaufmann Herrn Klein in den Fürstensaal eingeführt, woselbst Se. Exzellenz so wie der Herr Ober-Bürgermeister die Estrade bestiegen.

Se. Exzellenz der Hr. Ober-Präsident sprach indeß in einer kraft- und würde-vollen Rede, während welcher er die von des Königs Majestät Allerhöchst eigenhändig vollzogene Bestallung, dem Herrn Ober-Bürgermeister einhändigte, sowohl zu diesem, als auch zu dem Magistrats-Kollegio, dem Kollegio der Herren Stadtverordneten, und den versammelten Unterbeamten. Innig ergriffen dankte hierauf der Herr Ober-Bürgermeister in einer herzlichen Gegenrede Sr. Exzellenz für die Gnade höchstselbst die Installation vollzogen zu haben, wendete sich hierauf an das Magistrats-Kollegium, an die Herren Stadtverordneten, an die Herren Geistlichen, an die Herren Berzirksvorsteher, an die Herren Bürgergarden-Kapitains und endlich an die Unterbeamten, Alle ermahnend: zu Einem Ziele mit vereinten Kräften zu wirken.

So schloß die Feierlichkeit; der Rest des Tages aber wurde durch ein fröhliches Mahl auf der Kaufmanns-Börse begangen, welches, außer dem Magistrats- und Stadtverordneten-Kollegium, die höchsten Militair- und Civil-Behörden mit ihrer hohen Gegenwart beehrten und in feierlichen Toasten des gerechtesten und geliebtesten Königs und Seines ganzen durchlauchtigen Hauses gedachten.

Seine Majestät der König haben dem Magistrats-Boten Schönecker zu Danzig das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Der bei den Gerichten zu Rheda und Rietberg angestellte Justiz-Kommissarius Groneweg in Gütersloh ist zugleich zum Notarius in dem Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Paderborn ernannt worden.

Berlin, vom 8. Februar. Angekommen: Se. Exzellenz der Königl. Bairische Staats-Minister der Finanzen, von Mieg, von München. — Der Königl. Baierische Kämmerer, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Luxburg, von Leipzig.

Rußland.

St. Petersburg, vom 30. Januar. Se. Maj. der Kaiser haben die Fürstin Vera Chilkeff zum Ehren-Fräulein

Ihrer Majestät der Kaiserin ernannt. — Der Wirkliche Staatsrath Baron Meyendorff, Russischer Gesandtschafts-Rath zu Wien, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Kaiserl. Majestät bei dem Könige von Würtemberg und der Kollegien-Rath Bützow, Attaché beim auswärtigen Ministerium, zum Russischen General-Konsul in Danzig ernannt worden.

Das Journal von Odessa enthält folgende Nachricht aus Konstantinopel über die Operationen der Aegyptischen Armee: Die Armee des Großherrn hat einen neuen Schlag erhalten. Nachdem sich Ibrahim Pascha der Stadt Konieh und aller daselbst aufgehäuften Munitionen und Lebensmittel der Türken bemächtigt hatte, trug er bei Akschehr einen nochmaligen Sieg davon. Das schlechte Wetter gestattete ihm jedoch nicht, sein Glück zu verfolgen. Der panische Schrecken, der sich der Türken bemeistert hat, machte sie unfähig, dem Sieger Widerstand zu leisten. Die Reihe kömmt nun an die Diplomatie.

Frankreich.

Paris, vom 30. Januar. Deputirten-Kammer. Sitzung vom 29. Januar. Bericht über Bittschriften. Hr. Bedoch, Berichterstatter, berichtete sehr ausführlich über eine Petition, worin die gesetzliche Zulässigkeit der Heirathen zwischen Schwager und Schwägerin in allen Fällen erlaubt seyn sollte. Der Antrag wurde hauptsächlich dadurch bestimmt, daß bei der Freiheit, die die Regierung habe, solche Heirathen für zulässig zu erklären, nichts geschehe, um die Legitimation der vor der Ehe gebürtigen Kinder zu bewirken. Der Justizminister bemerkte dagegen, daß die Regierung nicht deshalb die Erlaubniß ertheile, weil bereits Kinder vorhanden seyen, sondern daß sie immer noch andere wichtige Gründe haben müsse indem vorgängige Unsittlichkeit niemals die Ehen-Erlaubniß begründen könne. Er wolle sich indessen die Bittschrift, die die Kommission ihm zuweisen wolle, genau betrachten, und demnächst sehen, ob eine Veränderung der desfalls bestehenden Gesetze nöthig sey. Hr. Dupin (der deshalb seinen Präsidentenstuhl abgetreten hatte) ließ sich sehr gelehrt und ausführlich über die gesetzliche Zulässigkeit der Ehen zwischen Verwandten vernehmen. Die Bittschrift wurde dem Justizminister überwiesen. Hr. Taillandier berichtete über den Vorschlag des Hrn. Harle. Er bemerkte, daß die Errichtung einer Bank unter der Autorität der Kompagnie der Wechsel-Agenten sehr wünschenswerth, doch mehr eine administrative als gesetzliche Maßregel sey; die Beschränkungen des Verkaufs der Staatspapiere auf Zeit aber erklärte er für unzulässig und trug auf Verwerfung des Vorschlags an. — Morgen wird dieser Vorschlag diskutirt werden. Hr Salverte erklärt, der Bericht über das Budget des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten sey vollendet, und könne in der nächsten Sitzung vorgelegt werden. (Beifall, Zustimmung.)

Die Gazette behauptet, Blaye sey ein so ungesunder Ort, daß, als im J. 1826 eine Strafkompagnie dahin verlegt worden, in der der Tod stark zu wüthen an fing, Carl X. befohlen habe, die Leute zu versetzen, indem er sagte: Sind sie auch zu einer Disciplinarstrafe verurtheilt, so sind sie doch nicht zum Tode verdammt. Der Befehl sie zu versetzen, muß sich in den Akten des Kriegministeriums vorfinden.

Die Gazette de France sagt über die Mission der Doktoren Orfila und Auvity nach Blaye: Die Herzogin von Berry hat die beiden Aerzte eine halbe Stunde lang empfangen und sie mit Leutseligkeit behandelt, ohne ein Wort über diejenigen zu äußern, die sie gesandt hatten. Die Aerzte fanden die Brust der Prinzessin etwas entzündet und ordneten eine mildernde Diät an; sie ging in eine detaillirte Beschreibung aller Beschwerden ein, welche sie zu erdulden gehabt. Im übrigen hat sie sich keinen Augenblick verläugnet. — Aus Blaye wird unterm 24sten d. geschrieben, daß die Herzogin Tages zuvor wieder einen Spaziergang auf den Wällen der Citadelle gemacht hatte.

Die Gazette Médicale äußert über die Krankheit der Herzogin von Berry: Man hat die Krankheit der Herzogin auf sehr verschiedene Weise zu erklären versucht; wir wollen die mehr oder minder lächerlichen Vermuthungen, die darüber angestellt worden sind, nicht wiederholen, sondern beschränken uns auf die Mittheilung dessen, was wir für die Wahrheit halten. Die Herzogin von Berry hatte seit ihrer Anwesenheit in Blaye einige Zerrüttungen in ihrer Gesundheit erfahren, die eine Folge entweder ihrer Lage oder der Beschwerden waren, die sie früher zu ertragen gehabt hat. Diese Zerrüttungen bestanden in einem von Husten begleiteten reizbaren Zustande der Brust, doch ohne ein Symptom wirklicher Krankheit; erst in der Nacht vom 16. auf den 17. Januar empfand sie einen von schwerem Athem begleiteten lebhaften Magenschmerz, und die sie umgebenden Personen wurden durch diesen Zufall in Besorgniß gesetzt. Die Regierung, durch eine telegraphische Depesche hievon benachrichtigt, beauftragte sofort die Herren Orfila und Auvity, sich nach Blaye zu begeben. Inzwischen war Doktor Gintrac von Bordeaux gerufen worden, bei dessen Ankunft die Zufälle der Kranken bereits aufgehört hatten; sie waren durch eine einfache Unverdaulichkeit veranlaßt, von welcher die Herren Orfila und Auvity keine Spur mehr vorfanden. Der Zweck der Reise dieser Aerzte scheint gewesen zu seyn, über die Natur der Krankheit der Herzogin Gewißheit zu erlangen, und zu untersuchen, ob auch die Citadelle ein gesunder Aufenthaltsort sey. In Bezug auf den ersten Punkt haben sie die Ueberzeugung gewonnen, daß die in der Nacht vom 16ten auf den 17ten eingetretenen Symptome des Schmerzes und schweren Athems durch eine bloße Unverdaulichkeit hervorgebracht worden; eben so haben sie sich durch eine genaue Untersuchung der Brust vergewissert, daß sie der Sitz keiner Krankheit ist, und im Verein mit den Doktoren Gintrac und Barthez haben sie eine Consultation in der Absicht gehalten, den reizbaren Zustand der Brust zu beseitigen. Was die Gesundheit des Orts betrifft, so sollen die vier Aerzte darin übereinstimmen, daß das Fort Blaye alle nur möglichen Bedingungen eines gesunden Aufenthalts erfülle, und keine örtliche Beschaffenheit darbiete, welche der Gesundheit der Prinzessin nachtheilig seyn könnte.

Die Tribune nennt folgende republikanische Gesellschaften als in diesem Augenblick bestehend: „Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott“, „die Freunde des Volks“, (wohl die zahlreichste) „der Verein der Menschenrechte“, „die Gesellschaft des unentgeldlichen Volksunterrichts“ (welche Vorlesungen für Handwerksburschen hält), „der Preßverein“ (nach dem Muster derer von Lyon und Metz gegründet.)

Aus der Anklage-Akte gegen Ludwig Bergeron und Philipp Franz Hippolyt Benoist, von denen der Erstere als Urheber des am 19. November v. J. verübten Attentats gegen den König und der Zweite als Mitschuldiger desselben angeklagt ist, theilen wir hier das Wichtigste mit. Ueber das Attentat

selbst ergiebt sich aus den amtlichen Protokollen der Polizei und der Gendarmerie Folgendes: Es war 2 Uhr 10 Minuten, der König ritt über den Pont-Royal und war bei dem letzten Laternen-Pfahl, der Rue du Bac gegenüber, angekommen, als ein Schuß fiel. Der Gendarmerie-Oberst Raffé eilte sofort an Ort und Stelle, und fand einen Stadt-Sergeanten, der eben ein abgeschossenes Terzerol von der Erde aufgehoben hatte. In demselben Augenblicke nahm der Korporal Schörer, einige Schritte weiter, ein zweites, dem ersten vollkommen ähnliches noch geladenes Terzerol auf. Die auf der Brücke herrschende Verwirrung, welche durch die von den Mitschuldigen veranlaßte Bewegung noch vergrößert wurde, vereitelte alle Bemühungen, des Thäters habhaft zu werden. Nach den Zeugen-Aussagen war der Schuß auf den König gerichtet gewesen und die Kugel, dieser Richtung gemäß, wahrscheinlich in die Seine gefallen. Die Personen, welche sich im Augenblicke des Attentats in der Nähe des Angeklagten befanden, und deren Aussagen das Fundament der Anklage-Akte bilden, sind der Schuhmacher Dupuis, der Accise-Beamtete Faivres, die Wittwe Sentin, Frau Martin und Louise Finot. Die Aussage der berüchtigt gewordenen Demoiselle Boury ist ganz beseitigt worden, da diese von keinem der genannten Zeugen, die sich gegenseitig sehr gut wieder erkannten, gesehen worden. Alle vielmehr behaupteten, daß kein anderes Frauenzimmer außer den drei genannten in der Nähe gewesen sey. Aus allen Aussagen erhellt, daß der Thäter nicht allein war, sondern Mitschuldige hatte, die ihn entweder bei der That unterstützen, oder seine Flucht begünstigen wollten; eine Gruppe von Personen, in deren Mitte feindselige Reden über den König geführt wurden und aus welcher der Thäter kurz vorher herausgetreten war, öffnete sich nach dem Schusse, nahm den Thäter in ihre Mitte und schloß sich wieder, um seine Verfolgung zu verhindern. Gleich nach dem Ereignisse hörte ein Zeuge, der sich hinter vier jungen Leuten befand, welche Arm in Arm gingen, starke Backenbärte trugen und mit Stöcken bewaffnet waren, einen derselben äußern: „Ich war vorher überzeugt, daß er fehlen würde; er war zu hastig.“ Kurz vor der That hatte der Thäter mit einem, einige Schritte von ihm entfernt stehenden jungen Manne in blauem Rocke und mit einem starken unter dem Kinn zusammenlaufenden Backenbarte leise gesprochen. Auch über die Stelle, wo er sich befunden, stimmen die Aussagen der Zeugen mit denen der beiden in Reihe und Glied gestandenen Soldaten, bei deren Ohren der Schuß vorbeiging vollkommen überein. In geringerem Grade ist dies in Bezug auf die Figur, das Alter, das Gesicht und die Kleidung des Thäters der Fall; doch trifft das von den verschiedenen Zeugen gegebene Signalement im Allgemeinen dahin überein, daß er etwa 5 Fuß 2 Zoll groß war, ein bleiches und mageres Gesicht hatte, einen schwarzen Hut und einen bis oben zugeknöpften Ueberrock von dunkler Farbe trug: sein Alter gaben einige auf zwanzig, andere auf dreißig Jahr an. Die gefundenen Pistolen trugen kein besonderes Zeichen, das auf die Spur des Thäters hätte führen können und wurden von keinem der hiesigen Waffenschmiede erkannt. Nach diesen schwachen Indicien und auf einige frühere Anzeigen gestützt, begann die Polizei ihre Nachforschungen. Sie wußte, daß es in Paris eine Menge politischer Vereine giebt, deren Grundvorschrift: „Haß allen Königen“ ist, daß die Mehrzahl der Mitglieder der „Volksfreunde“ und namentlich des „Vereins für die Menschenrechte“ sich gegenseitig zum Königsmorde anfeuern, sich Waffen und Munition zu diesem Befehle anschaffen und im Schießen mit dem Pistol üben. Auf diesem Wege kam sie einem gewissen Bergeron auf die Spur, der von einem Soldaten Patronen gekauft hatte; dieses Individuum ist 21 Jahr alt und aus Chauny (Aisne-Departement) gebürtig, wo seine Mutter Modehändlerin ist. Bergeron hatte in Paris in der Pensions-Anstalt von Reuß seine Bildung erhalten und war Repetent in derselben; er ist durch die exaltirtesten republikanischen Prinzipien bekannt und Mitglied des Vereins der Volksfreunde, so wie dessen für die Menschenrechte, in welchem er sich vom bloßen Mitgliede zum Vorsteher einer Abtheilung emporgeschwungen hatte. In einer Sitzung des letzteren Vereins hatte er Pistolen gezeigt, Patronen vertheilt und höchst feindliche Gesinnungen gegen den König geäußert. Durch die Aussagen mehrer Individuen wußte man, daß er sich gerühmt hatte, in den Tagen des 5ten und 6ten Juni in den Straßen mit den Truppen handgemein geworden zu seyn, und daß er mit drei anderen Individuen den Entschluß gefaßt, am 19. November den König auf seinem Ritte nach der Deputirten-Kammer zu erschießen. Warum der Polizei-Präfekt damals nicht gleich den Bergeron verhaftet hatte, dafür wird in der Anklage-Akte kein genügender Grund angegeben. Auf jene Anzeigen wurden nun Bergeron, seine beiden vertrauten Freunde Benoist, Gesundheits-Beamteter in Chauny, und Planel, Studirender des Rechts, nebst einem gewissen Girou gefänglich eingezogen. Alle vier wichen in ihren Aussagen über die Art, wie sie am Morgen des Attentats ihre Zeit verwendet, von einander ab, und verwickelten sich in viele Widersprüche, bis sie zuletzt sämmtlich eingestanden, was sie anfangs sorgfältig zu umgehen gewußt hatten, daß sie sich nämlich zur Zeit des Attentats auf dem Pont-Royal befunden. Als Bergeron, gegen welchen der größte Verdacht obwaltete, den Zeugen gegenüber gestellt wurde, glaubte Dupuis in seiner Gestalt und seinem Gesichte den Thäter wieder zu erkennen; nur vermißte er eine Narbe, welche er an dem Letztern wahrgenommen; noch zwei andere Zeugen glauben ihn an Gesicht, Wuchs und Farbe des Haares wieder zu erkennen, ohne solches jedoch bestimmt behaupten zu wollen. Diese Verdachtgründe wurden durch die wichtige Aussage eines, einer ehrenwerthen hiesigen Familie angehörigen, jungen Mannes, Namens Janety, fast bis zur Gewißheit gesteigert. Dieser erzählte nämlich, er sey am 19. November Morgens bei Planel gewesen, der ihn eingeladen, nach dem Palais-Royal zu kommen, wo er (Planel) sich um 1½ Uhr mit Bergeron ein Rendevous gegeben; letzteres habe er (Janety) vergessen und sich einige Zeit vor dem Vorbeikommen des Königs nach dem Pont-Royal begeben, wo er Planel getroffen; dieser habe ihm gesagt, er habe eben Bergeron verlassen, der halbtoll sey und die Absicht hege, ein Pistol auf den König abzufeuern; Benoist sey bei ihm, Beide erwarteten den König auf dem Pont-Royal. Hierauf habe er (Janety) sich mit Planel nach dem Quai d'Orsay begeben, wo sie, nachdem der Zug vorüber gewesen, erfahren, daß auf der Brücke ein Schuß gefallen und daß der Thäter verhaftet sey; auf dem Wege nach der Polizei-Präfektur, wohin sie geeilt, um sich von der Wahrheit dieser Gerüchte zu überzeugen, sey ihnen ein Bekannter Planel's begegnet, der ihnen versichert, daß wirklich ein Pistolenschuß gefallen sey und daß er den Schuldigen verhaftet glaube; wenigstens habe er ein Pistol in der Hand eines Munizipal-Gardisten gesehen; Planel habe nun dieses Pistol beschrieben und den jungen Mann gefragt, ob seine Beschreibung nicht auf jenes Pistol passe, und als von diesem hierauf bejahend geant-

wortet worden sey, habe Planel gesagt, das Pistol gehöre einem seiner Freunde an und er kenne den Thäter, den er jedoch nicht nennen wolle. Hierauf hätten sie sich von diesem jungen Manne, Namens Delaunay, getrennt und seyen auf dem Pont-Neuf Benoist begegnet, der ihnen erzählt habe, daß Bergeron das Pistol abgeschlossen, große Kaltblütigkeit gezeigt habe und nicht verhaftet worden sey, daß er ihn bis zum Pont-Neuf begleitet habe, wo derselbe plötzlich verschwunden sey. Bei der Konfrontirung Janety's mit Bergeron, Benoist und Planel hat sich die vollkommene Richtigkeit seiner Aussagen in ihren wichtigsten Punkten ergeben, so wie auch aus sämmtlichen Zeugen-Aussagen hervorgeht, daß Benoist im Augenblicke des Attentats sich wenige Schritte von Bergeron auf der Brücke befand und daß er das Individuum ist, mit welchem Bergeron kurz vor dem Schusse heimlich gesprochen.

Die Angelegenheit der Kirche in Clichy scheint jetzt einen guten Ausgang nehmen zu wollen; der von dem hiesigen Erzbischofe zum provisorischen Administrator dieser Kirche ernannte Pfarrer von Montmartre hat am vorigen Sonntag dort die Messe gelesen; die Kirche war ziemlich zahlreich besucht und es herrschte sowohl in als außerhalb derselben vollkommene Ruhe.

Die Mitglieder des neu erstandenen Templer-Ordens hielten gestern, unter dem Vorsitze ihres Großmeisters Raymond (im gewöhnlichen Leben Fabre-Palaprat), eine abermalige Versammlung.

Paris, vom 31. Januar. Deputirten-Kammer. Sitzung vom 30. Jan. Die Sitzung bietet wenig Interesse. Bis 2 Uhr wurde dieselbe ausgesetzt. Um diese Zeit waren weder die Bericht-Erstatter über Bittschriften, noch die eingeschriebenen Redner in Betreff des Vorschlages des Herrn Harlé zugegen. Endlich um halb 3 Uhr konnte man anfangen. Herr Harlé besteht auf seinem amendirten Vorschlag. Herr Alexander Laborde bekämpft denselben. Herr Baude meint gleichfalls, der Vorschlag sei nicht anzunehmen; die Verluste beim Papierhandel seyen unbedeutend im Vergleich mit der Masse der übrigen Geschäfte, und daher gar keine Noth vorhanden, einen solchen Vergleich anzunehmen. Der Finanzminister: Was den ersten Theil des Vorschlags des Herrn Harlé anlangt, so bin ich mit ihm der Meinung, daß die Errichtung einer Bank unter Aufsicht der Kompagnie der Wechsel-Agenten wünschenswerth sei; doch ist dies eine administrative Maßregel, und ich bin sehr bereit, sie der Handelskammer in Vorschlag zu bringen. Was den zweiten Theil anlangt, so halte ich die bestehenden Gesetze für hinreichend, die Mißbräuche bei den Zeitkäufen von Staatspapieren, die man überhaupt hindern kann, zu hindern. Im übrigen würde es sehr schädlich seyn, den freien Verkehr zu hemmen, weil Mißbrauch damit getrieben werden kann. — Die Kammer erklärte hierauf die General-Diskussion für geschlossen, und beschloß mit großer Majorität, gar nicht zu der der einzelnen Artikel überzugehen.

Auf dem gestern in den Tuilerieen gegebenen äußerst glänzenden Balle hatten sich über 3000 Personen eingefunden. Der Andrang von Neugierigen war in der Nähe des Palastes so groß, daß Patrouillen zu Pferde und zu Fuß ausgeschickt werden mußten, um Ordnung zu erhalten.

Einige Blätter äußern ihre Verwunderung darüber, daß das von beiden Kammern angenommene Gesetz wegen Abschaffung der Trauerfeier des 21. Jan. noch nicht im Moniteur promulgirt worden ist.

(National.) Herr von Chateaubriand soll erklärt haben, daß er, obgleich wegen seiner Druckschrift über die Herzogin von Berry vor Gericht geladen, nicht erscheinen, und sich einer Autorität, die ihn verfolge, freiwillig nicht unterwerfen würde; daß er die Regierung nur als faktisch, nicht als gesetzlich anerkenne; daß er nicht die soziale, sondern die politische Macht angreife; daß man ihn übrigens vorladen, verhaften, ja selbst richten könne, daß er der Gewalt weichen, aber in keinem Verhör antworten, und daß er sich nicht vertheidigen, wohl aber schreiben und Frankreich das Urtheil überlassen würde.

Ein Festmahl, welches gegen 100 Studenten der Rechte in Toulouse, die, weil sie die Adresse an die Herzogin von Berry unterzeichneten, ihrer Inskriptionen verlustig gegangen waren, mehren Advokaten gaben, welche eine Denkschrift gegen jenen Beschluß der Universität abgefaßt hatten, gab Gelegenheit zu beklagenswerthen Auftritten. Ein Schwadrons-Chef, welcher in demselben Gasthofe wohnte, wo das Festmahl stattfand, erhielt, als er gegen 7 Uhr Abends ausgehen wollte, einen Stockschlag auf den Kopf und einen Säbelhieb über die Stirn; seiner Aussage nach hatte ihn nur ein einziger wohlgekleideter Mann angegriffen. Dieser Vorfall hatte viele Menschen herbeigezogen, die jedoch von der Polizei zerstreut wurden. Ein Polizei-Kommissair trat hierauf mit 2 Gensd'armen in den Saal, wo sich die Gesellschaft befand, mit der Erklärung, daß er die Anwesenden beschützen wolle; man antwortete ihm mit Zischen und Pfeifen, und als er sich hierauf eine nicht sehr anständige Aeußerung erlaubte, stürzten mehre junge Leute auf ihn zu, beruhigten sich aber wieder auf Zureden eines anwesenden Advokaten. Um 9 Uhr zogen sich alle Gäste ruhig zurück. Zwei Stunden später indessen fand auf dem Kapitelplatz ein Zusammenlauf von Menschen statt, der das gewaltsame Einschreiten der Polizei nöthig machte; mehre Personen wurden verhaftet.

Paris, vom 1. Februar. Der General-Major Bugeaud, Mitglied der Deputirten-Kammer, ist zum Kommandanten der Citadelle von Blaye ernannt worden und gestern auf seinen Posten abgegangen. — Der Vicomte von Chateaubriand ist gestern von einem Instruktionsrichter wegen seiner Broschüre über die Gefangenschaft der Herzogin von Berry vernommen worden. — In dem Befinden der Herzogin v. Berry war bis zum 26sten v. M. keine Aenderung vorgegangen; an diesem Tage hatte sie das schöne Wetter zu einem 2stündigen Spaziergange benutzt. — Baron Rothschild hatte gestern mit dem Herzoge von Broglie eine Unterredung in Betreff der Griechischen Anleihe. — Bergeron und Benoist, von denen der Erstere als Urheber, der Letztere als Mitschuldiger des Attentats gegen den König vor den Assisenhof gestellt ist, haben von der Conciergerie aus, in welcher sie in Haft sitzen, an mehre Blätter eine Protestation gegen die Anklage-Akte eingesandt, worin sie erklären, daß sie vertrauensvoll den öffentlichen Verhandlungen entgegensähen, um die Bosheit der gegen sie vorgebrachten Beschuldigungen darzuthun. Benoist hat den Advokaten Moulin zu seinem Vertheidiger gewählt. — Bei dem vorgestrigen Ball in den Tuilerieen war die neue von dem Architekten Fontaine nach dem Garten hinaus erbaute, prachtvoll dekorirte Gallerie zum erstenmal eröffnet; in dieser, so wie in dem Saale der Marschälle, wurde getanzt; das Theater war in einen Saal verwandelt, in welchem das Souper aufgetragen wurde. Die Gesellschaft brach erst nach 5 Uhr Morgens auf.

Großbritannien.

Unterhaus. (Sitzung vom 29. Jan.) Kurz vor 1 Uhr nahm Herr Ley, oberster Sekretair des Hauses seinen gewöhnlichen Platz an der Tafel ein. Es waren mehre Mitglieder gegenwärtig, einige auf ihren Sitzen, andere in Gruppen im Saale und auf beiden Seiten der Schranke. Viele der frühern Mitglieder nahmen dieselben Sitze ein, welche sie schon im vorigen Parlament hatten, darunter die Herren Hume, O'Connel und Warburron. Von den neugewählten Mitgliedern nahm eine sehr große Anzahl auf der ministeriellen Seite ihre Sitze, unter diesen befand sich Herr Cobbett, der ganz obenan auf der Schatzbank rechts von den Ministern Platz nahm. Die einzigen bestimmten Plätze im Hause sind die 4 ersten rechts vom Sprecher, welche den 4 Mitgliedern für die Stadt London zugehören. Auf einer derselben hatte Herr Cobbett Platz genommen; als jedoch einige der Londoner Mitglieder ankamen, die Aldermen Wood und Sir Jey, rückte Herr C. ein wenig weiter hinab. Von den 4 gegenwärtigen City-Mitgliedern war Hr. Grote, der nicht Alderman ist, der einzige, welcher keine Scharlachrobe trug, wie dies die Aldermen am ersten Sessionstage zu thun pflegen. Herr Manners Sutton (früher Sprecher des Hauses) saß ganz unten auf der ministeriellen Bank. Nach 2 Uhr waren bereits an 400 Mitglieder im Saale; eine ungewöhnlich große Anzahl für den ersten Parlamentstag. Jetzt erschien der Marschall des schwarzen Stabes, und lud die Mitglieder ein, sich nach dem Oberhause zu begeben. Nach ihrer Rückkehr, als die Mitglieder, ohne noch den Eid abgelegt zu haben, ihre Sitze eingenommen hatten, fragte Herr Hume den das Ministerium in diesem Hause repräsentirenden Lord, ob die Regierung beabsichtigt, eine im vorigen Parlamente angenommene Bill, welche dem sehr ehrenwerthen Charles Manners Sutton, ehemaligem Sprecher dieses Hauses, eine jährliche Pension von 4000 Pfd. bewilligt, abzuändern? Lord Althorp rief zur Ordnung. Vor Erwählung eines Sprechers könne das Haus keine Geschäfte abmachen. (Hört, hört.) Herr Hume: Schon der erste Akt des Hauses ist von solcher Wichtigkeit, daß die Konstituenten denselben bewachen, weil sie daraus auf die Gesinnung der Mitglieder schließen können. Ich unterziehe mich einem Geschäfte, welches in einigen Hinsichten schmerzlich ist; doch lasse ich mich davon nicht abschrecken, indem das Mitglied, welches ich der Wahl des Hauses empfehle, in den meisten Hauptpunkten die Gesinnung einer, wie ich hoffe, großen Majorität des Hauses theilt. Es ist mir nicht unbekannt, daß die Wahl eines Sprechers der vorherrschenden Parthei, und, in letzter Instanz den Ministern überlassen zu werden pflegt; es könnte daher anmaßend scheinen, daß ich einen Andern vorschlage, als den welchem die Minister ihre Vote gegeben zu haben scheinen. Allein es ist wichtig, daß der Sprecher dieselben politischen Gesinnungen, wie die Mehrzahl der Mitglieder habe, und war es nie mehr als jetzt, wo das Volk einen größern Antheil an der Ernennung der Mitglieder gehabt, als jemals. Ich habe vernommen, daß die Minister Herrn Sutton zum Sprecher bestimmt haben. Ich lasse dem Charakter und der Würde dieses Herren alle Gerechtigkeit widerfahren; allein wie kann ich und alle die, welche mit mir übereinstimmen, die wir die Einführung vieler Reformen in den Institutionen des Landes wünschen, ohne welche die Reformenbill selbst werthlos bleiben würde, wie können wir unsere Voten einem Manne geben, der allen diesen Reformen abhold ist? Der erste Gemeine des Landes sollte doch billig auch die politischen Ansichten derjenigen, von denen er gewählt worden, repräsentiren. Es können Streitigkeiten zwischen diesem Hause und dem der Pairs entstehen, unter solchen Umständen dürften die Meinungen der Gemeinden durch einen Sprecher, welcher entgegengesetzte Meinungen hegt, Gefahr laufen, kompromittirt zu werden. Ich schlage daher einen Mann aus der Mitte der Reformers zum Sprecher vor, eines der Mitglieder für Staffordshire, Herrn Eduard John Littleton, einen Mann, der mit den Qualifikationen des vorigen Sprechers noch den wesentlichen Vorzug verbindet, daß er das Haus in seinem Streben nach Reform unterstützt hat, obgleich ich gestehen muß, daß selbst er nicht ganz dem entspricht, was ich in dieser Beziehung wünschen könnte. (Lautes Gelächter.) Außer den erprobten Eigenschaften dieses Mannes, darf auch sein bedeutendes Vermögen nicht unberücksichtigt bleiben, welches eine Bürgschaft bietet, daß er später nicht als Pensionair dem Lande zur Last fallen werde! Der Redner citirte hier Stellen aus der Rede des Sir R. Peel, als derselbe im Jahre 1818 den Herrn Sutton zum Sprecher empfahl, und erklärte sich mit dem, was Sir R. Peel als wesentliche Eigenschaften eines Vorsitzenden des Unterhauses angab, einverstanden. Ein Sprecher müsse das Vertrauen des Landes besitzen; aber das Volk könne unmöglich einem Manne sein Vertrauen schenken, welcher den so sehnlich gewünschten Reformen entgegen wäre. Dem Redner entschlüpfte hier eine Wortverwechselung, die das Haus in sehr lustige Stimmung versetzte; er sagte nämlich, Sir R. Peel habe in jener Rede bereits alle Pflichten eines Sprechers compromittirt, er wollte sagen, einbegriffen (compromised statt comprised). Kann man, fuhr er fort, an die Aufrichtigkeit derjenigen glauben, welche dem Volke auf der einen Seite Hoffnungen machen, und andrerseits einen Mann zum Sprecher wählen, dessen Absichten der Reform-Bill und allen ihren Folgen schnurgerade gegengesetzt sind? (Hört, hört.) Man hat mir, als ich ins Haus kam, gesagt, daß, wenn ich mich der Wiederwahl des Herrn Sutton widersetzte, ich jenen Grundsätzen der Ersparniß, die ich stets vertheidige, widersprechen würde, da das Land durch diese Wiederwahl einer Pension von 4000 Pfd. enthoben seyn würde, allein wenn es einen so hochwichtigen Gegenstand gilt, müssen solche kleinliche Rücksichten (Gelächter) uns nicht abhalten. Uebrigens habe ich gehört, daß selbst diese Ersparniß nicht erzielt werden würde, indem Herr Sutton, sogar wenn er wieder gewählt ist, zu der Pension gesetzlich berechtigt seyn soll (Hört, hört.) Nur mit einer Anstellung von der Krone würde die Pension aufhören!, allein dieses ist eine Anstellung vom Volke. Herr O'Connel unterstützte den Antrag des Herrn Hume. Lord Morpeth schlug Herrn Manners zum Sprecher vor. Zwar habe er einst ein anderes Verfahren einzuschlagen beabsichtigt; doch die Umstände, die er damals befürchtete, seyen nicht eingetreten, und mit Vergnügen wende er sich jetzt an einen Mann, der 16 Jahre lang, in 6 Parlamenten, mit Ehre im Hause den Vorsitz geführt habe. Daß Herr Sutton nicht zu den Reformern gehöre, wäre deshalb gerade ein Grund mehr zu seiner Wiederwahl, weil dies seine Unpartheilichkeit verbürge. Bei der Veränderung, welche in der Zusammensetzung des Hauses stattgefunden habe, — diese Quelle so großer Hoffnungen einer, so großen Mißfallens anderer, so vieler Spekulationen beiderseits — sey es um so rathsamer, einen Mann von praktischer Erfahrung an der Spitze zu haben, um die Regelmäßigkeit und den schleunigen Gang der Geschäfte zu befördern. Sir Francis Burdett sprach sich zu Gunsten

des Herrn Sutton aus, dem, wegen dessen bewährter Erfahrung kein Anderer an die Seite gesetzt werden könne. Hr. Littleton: Da ich mich in dem Verhältniß eines unfreiwilligen Kandidaten befinde, so mögen mir einige Worte vergönnt seyn. Ich fühle mich sehr geehrt, von dem ehrenwerthen Mitgliede für Middleser (Hume) zu einem solchen Amte in Vorschlag gebracht zu seyn, bitte aber, daß man es nicht über diesen Vorschlag zur Abstimmung möge kommen lassen. Es würde mich gefreut haben, wenn es meinen Vorstellungen gelungen wäre, daß man mich nicht in Kompetition mit einem Mann brachte, dessen 16jährige musterhafte Amtsverwaltung ihn mit Recht dem Hause theuer gemacht hat. Ich will mich nicht auf eine Untersuchung einlassen, wiefern der Sprecher die vorherrschende politische Meinung des Hauses theilen müsse, aber seit ich 1817 für Herrn Sutton gestimmt, habe ich nie gefunden, daß er ein furchtsamer Vertheidiger der Rechte des Hauses der Gemeinen gewesen wäre. (Hört.) Hr. O'Connel: Ich hoffe, das ehrenwerthe Mitglied für Middleser wird seine Motion nicht zurücknehmen. Dies ist wieder ein Beispiel von der kriechenden Nachgeberei der jetzigen Verwaltung. Es gilt hier den Unterschied zwischen Toryismus und Liberalismus. Wozu hat der ehrenwerthe Baronet (Burdett) sein Leben mit Vertheidigung der Reformgrundsätze zugebracht, wenn ihm die gegenwärtige Frage so unwichtig vorkommt? Herr Sutton ist ein sehr talentvoller Sprecher für ein nicht-reformirtes Parlament. Das Volk sollte durch die Wahl eines Sprechers zu der Hoffnung berechtigt werden, daß die Minister seine Feinde nicht mit politischer Gewalt zu bekleiden beabsichten. (Hört.) Es ist die Zeit gekommen, wo wir uns selbst helfen können; unsere Feinde mögen zusehen, wie sie fertig werden. (Lachen.) Die Minister haben leider das Entgegengesetzte gethan: sie haben sich aus Feinden Freunde, ihre Freunde aber sich zu Feinden gemacht. (Hört, hört.) Ich habe immer geglaubt, daß der große Vortheil der Reformen-Bill darin bestehe, den Toryismus in England zu stürzen; das war der Zweck der Bill wenigstens; es war ihr Zweck, das öffentliche Vermögen zu schützen, aus welchem keine Familie mehr erhalten hat, als die des ehrenwerthen Herrn *), die früher, ich weiß nicht, wie viel vermoderte Flekken, und wie viele Mitglieder zum Parlament beherrschte. Wenn der sehr ehrenwerthe Herr sich überzeugt hat, daß der Toryismus Unrecht habe, wenn er ausfindig gemacht hat, daß er sein ganzes Leben hindurch ein schlummernder Reformer war, der, wie so viele andere Herren bei den neulichen Wahlen, vor einer wirklichen Konstituenz; zum erstenmal aus diesem Schlummer erwachte, — dann habe ich freilich nichts mehr gegen ihn, trotz seiner Familien-Disqualifikation. Zugegeben, der ehrenwerthe Herr hat gute Dienste für seinen Gehalt geleistet; er hatte schwerere Arbeit als selbst ein Kind in der Fabrik: allein es ist auch keine Familie für ihre Dienste besser belohnt worden als die Suttons; so hat ein Mitglied derselben 26 Jahre lang in Irland gegen den Willen des Volkes ein Amt behalten, das ihm eine Viertelmillion brachte. Es war der frühere Kanzler von Irland, den man gut genug für dieses Amt hielt, obgleich man ihn in England nicht einmal zu einem General-Fiskal haben wollte. Diesem System hat die Reform-Bill ein Ende machen sollen. Ich widersetze mich dieser Ernennung, weil sie eine ministerielle ist. (Lachen.) So hat man auch auf der Schatzbank eines nicht reformirten Parlaments gelacht; nun soll aber die Reform diese, ihrer Sache schon gewiß seyenden Lacher zu einfachen Mitgliedern machen, die ihre Stimme Mann für Mann abgeben und der Entscheidung harren müssen, wie jeder andere ehrliche Mann. Es werden sich die Konservativen unter der ministeriellen Majorität befinden, was den Juden auf der Stockbörse morgen die Freude eines Steigens von 2 bis 3 pCt. verschaffen wird. (Lachen.) Das edle Mitglied für Yorkshire (Lord Morpeth) hat sich der großen Anzahl seiner Wähler gerühmt: es ist dies allerdings ein lobenswerthes Rühmen, doch zähle ich nicht weniger Konstituenten als der edle Lord. Ich prophezeihe, daß dieses nicht das letzte Mal seyn wird, daß man eine solche Kombination gegen die einmal angenommenen Grundsätze den Sieg davontragen sieht. Künftige Ereignisse werfen ihren Schlagschatten vor sich her! Wir sollen, — wenigstens hofft dies das Volk, — andere noch größere Verbesserungen in den Institutionen des Landes haben; hierdurch aber wird die Präsidentur dieses Hauses zu einem unendlich wichtigen Amte, — doch ich bitte Herrn Stanley und den Lord Althorp um Verzeihung, da Beide erklärt haben, daß die Reform-Bill die letzte Reform seyn soll. Lord Edrington sagte, es würde der Decenz und dem guten Geschmack angemessener gewesen seyn, wenn das ehrenwerthe Mitglied für Dublin nicht das Betragen von Verwandten des Herrn Sutton in die vorliegende Frage hineinzuziehen versucht hätte. Er stimmte für Herrn Sutton, ebenso Herr Tennyson. Lord Althorp sagte in seiner Rede, in Erwiederung auf Herrn O'Connels Insinuation, allerdings betrachte er die Reform nur als Mittel zu einem Zwecke (Beifall), und keinesweges als eine Maaßregel, auf die keine weitere Reform folgen solle. Hr. Cobbett: Mir scheint, daß alle, welche bisher über diesen Gegenstand gesprochen haben, die Hauptrücksicht, zu welcher er auffordert, außer Acht gelassen haben; es fragt sich nämlich: wie wird das Volk über diesen Gegenstand denken, was wird es zu unserem bei dieser Gelegenheit beobachteten Benehmen sagen? Fähigkeit und Erfahrung sind mit nichten die einzigen Besitzthümer, welche zu dem Amte eines Sprechers berechtigen, auch das Zutrauen des Volks muß der Kandidat besitzen. Jetzt, wo Ihr einen Mann wählen wollet, der eine Art von Extrakt des Hauses seyn soll, von dem Ihr zum Volke Englands sagen könnt: Schaut diesen Mann an, der ist der beste von uns allen! (Gelächter) einen Mann, der am meisten Gemeingeist besitzen muß, da er ja Euer Repräsentant seyn soll; die Ihr Euch für Repräsentanten des Volks haltet, was würde das Volk sagen, wenn Ihr jetzt einen Mann wählet, welcher seit langer Zeit vom Volk selbst ernährt werden mußte. Es sind hier Juristen und Kaufleute gegenwärtig; sie mögen sagen, ob nicht der 4te Theil der Zeit beim Abmachen der öffentlichen Geschäfte erspart werden könnte, und ob man nicht schneller und besser damit zu Stande käme, wenn man eine große Anzahl der Beamtetenschaar des Sprechers entließe. Reicht ein Gehalt, welches größer ist als das des Präsidenten der Ver. St. nicht hin, für das, was der Sprecher geleistet hat? Hat er nicht 16 Jahr lang 6000 Pfd. jährlich von dem Vermögen des Engl. Volkes erhalten, nebst Emolumenten, welche diese 6000 Pfd. Einnahme verdoppelten, und hat dieses Haus ein Recht, seinen Sprecher besser zu bezahlen, als die 12 Millionen Amerikaner ihren Präsidenten? Das bloße Beamteten-Personal des Parlaments ist kostspieliger als die ganze Bürgerliche Regierung der vereinigten Staaten, die Gehalte ihrer 10 Gesandten in Europa mit eingeschlos-

*) Herr Sutton ist Sohn des Erzbischofs von Canterbury.

sen. In welchen Petitionen des Volkes wird nicht über die unmäßig hohen Pensionen geklagt? Man weiß recht gut, daß die Reichen, welche die Steuern auferlegen, die Sache so wohl einzurichten gewußt haben, daß die Armen verhältnißmäßig 40 Mal höher besteuert sind, als sie. Wenn man will, daß das Volk ruhig und zufrieden seyn soll, so muß man vor allen Dingen ihm erst Zutrauen einzuflößen suchen. Wie können wir dem Volke sagen, es sey keine Abhülfe für seine Noth möglich, es müsse nach wie vor 5 Schilling für seinen Thee bezahlen, statt wie früher 1¼ Schilling, wenn wir das Geld an Pensionaire zu Hunderttausenden vergeuden! Allerdings hat das gelehrte Mitglied für Irland (großes Gelächter von allen Seiten des Hauses) das Mitglied für Dublin wollt' ich sagen, Recht zu behaupten, daß die Pension des Herrn Sutton nicht mit der Wiederwahl desselben zum Sprecher aufhören würde, wenn nicht eine neue Parlaments-Akte dieses ausdrücklich bestimmt; wenn aber die Minister etwa einen Handel der Art mit Herrn Sutton gemacht haben sollten, so werde ich sie auffordern mehr dergleichen Handels-Abschlüsse zu machen. Ich widersetze mich der Wahl ganz besonders, weil sie eine Kriegs-Erklärung gegen das Volk von England ist. (Gelächter.) Herr Warburton sagte: Da es sich hier um das Abwägen der Verdienste beider Herren (Littleton und Sutton) handelt, so bin ich allerdings der Meinung, daß der Erstere als der Kräftigste, kompetenter wäre (Lachen;) wird jedoch der Letztere wiedergewählt, so werde ich einen Antrag auf die Aufhebung seiner Pension vorbringen. Herr Sutton erhob sich nun selbst. Er freute sich, daß selbst seine Gegner nichts gesagt hätten, was ihn persönlich verletzen könne. Was seine politischen Gesinnungen betreffe, so habe er nie während der 16 Jahre seine Pflichten als Sprecher so mit seinen politischen Gesinnungen vermischt gefunden, daß diese sein Betragen nicht im entferntesten bestimmen. (Hört!) Sollte das Haus seinen ehrenwerthen Freund wählen, so stehe demselben alle Erfahrung die er (Sutton) gesammelt, von Herzen zu Diensten. Auf die Anfrage des Hrn. Methuen, daß noch keine genügende Erklärung über den, die Pension betreffenden Punkt gegeben wäre, sagt Herr Sutton noch, daß er es für unmöglich halte, daß ein den Vorsitz führendes Individuum eine Retraite-Pension beziehen könne. (Hört, hört!) So lange er den Vorsitz führen werde, sey er entschlossen keinen Heller zu nehmen. Hierauf kam es zur Abstimmung: 241 Stimmen waren für Herrn Sutton und nur 31 für Herrn Littleton. Als die Zuschauer wieder in die Gallerie zugelassen wurden, schimpfte Herr Cobbett weidlich auf das eben erfolgte Resultat. Die Bauern, sagte er, pflegten gewöhnlich von der Probe auf den Sack zu schließen, was für ein Sack aber müsse der seyn, wovon der ehrenwerthe Herr die Probe wäre. (Gelächter.) Alle solche Leute repräsentirten bloß ihre Taschen. Herr Faithfull *), nicht zufrieden mit der Erklärung des Herrn Sutton, verlangte, daß die Minister versprechen sollten eine Parlaments-Akte zur Aufhebung der Pension des Herrn Sutton einzubringen. Sir Fr. Burdett meint, man könne mit der bloßen Versicherung des Ministers und des Herrn S. selbst sich begnügen. Uebrigens möchten die, welche das Gehalt des Sprechers zu groß fänden, und seine Pflichten so leicht, doch den Versuch machen, den Vorsitz zu führen; sie würden bald finden, daß das Publikum sich von ihnen nicht so gut regiert fühlen würde.

*) Dieser neue Name erinnert fast an die Zeit der Puritaner.

Der General-Fiskal gab noch seine juridische Meinung, daß der Sprecher als aktiver Beamteter kein Recht auf Pension habe. Nach noch einigem Herumzanken der Juristen wurden der neugewählte Sprecher von Lord Morpeth und Sir Francis Burdett unter fast einstimmiger Akklamation zu seinem Sessel geführt. Nachdem er noch einige Worte des Dankes ausgesprochen, trug Lord Althorp auf Vertagung des Hauses bis zum 31sten an. Als der Sprecher diesen Antrag zur Abstimmung bringen wollte, erhob sich Cobbett mit der Bemerkung, daß er noch einiges zu sagen habe; auf diese Ankündigung standen alle Mitglieder von beiden Seiten des Hauses auf, und bewegten sich nach der Thüre zu, darauf setzte sich Cobbett beschwichtigt wieder hin, und die Vertagung wurde genehmigt.

(Börsenl.) Folgendes ist eine Analyse der jetzigen Zusammensetzung des Unterhauses: Reformer: für Englische und Walisische Grafschaften 114, Burgflecken 272; für Irländische Grafschaften 49, Burgflecken 32; für Schottische Grafschaften 22, Burgflecken 22; zusammen 511. Anti-Reformer: für Englische Grafschaften 45, Burgflecken 69; Irländische Grafschaften 15, Burgflecken 9; Schottische Grafschaften 8, Burgflecken 1; zusammen 147; Mehrheit für das Reform-Ministerium 364. Die durch die Bill errichteten neuen Wahlkörper in Flecken haben gewählt: in England 58, in Schottland 41, Irland wählt 5 Mitglieder mehr, wovon 4 Reformer; zusammen also 106 Reformer. Der Schottische Wahlkörper ist als gänzlich neu errichtet anzunehmen. Durch die neuen Wahlkörper sind Anti-Reformer gewählt: in England 3, in Irland (fürs Kollegium in Dublin) 1; in Schottland 9; zusammen 13; Mehrheit für die Reform aus den neuen Wahlkörpern 93.

London, vom 30. Jan. Der St. James-Palast, heißt es im Globe, ist jetzt voller Bewegung und Leben. Man trifft die glänzendsten Anstalten zum Empfang Ihrer Majestäten, die nächsten Montag in der Stadt erwartet werden. Der König wird dann eine Geheimeraths-Versammlung zur Berathung und Annahme der Thron-Rede halten. Während der Abwesenheit Ihrer Majestäten wurden im Innern des St. James-Palastes bedeutende Verschönerungen vorgenommen. Der Thronsaal und sämmtliche Staatszimmer sind neu ausgebaut und der Thronhimmel ist frisch vergoldet und ausgeschmückt worden. Auch in den Privat-Gemächern des Königs und der Königin, in denen Ihre Majestäten wohnen werden, hat man viele Ausbesserungen vorgenommen.

Vorigen Sonnabend hatte der Lord-Mayor zu Ehren der Minister ein großes Festmahl veranstaltet, zu dem eine große Menge angesehener Personen eingeladen waren. Unter den Gästen befanden sich Lord Grey, der Marquis von Landsdown, die Viscounts Melbourne, Palmerston, Goderich und Althorp, Lord Auckland, Herr Manners Sutton, Herr Charles Grant, Sir John Hobhouse, der Vice-Kanzler, der General-Advokat, Herr Spring Rice, die Parlaments-Mitglieder für die City, mehre Aldermen und Sheriffs.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 1. Februar. Ihre Majestät die Königin ist gestern Nachmittags um halb 5 Uhr von Ihrer Reise nach Berlin in erwünschtem Wohlseyn wieder in hiesiger Residenz eingetroffen.

Aus dem Haag, vom 2. Februar. Die zweite Kammer der Generalstaaten war vorgestern zusammenberufen, konnte

aber keine Sitzung halten, weil sich mit Einschluß des Präsidenten nur 25 Mitglieder eingefunden hatten. Die Kammer vertagte sich deshalb auf Mittwoch den 6ten d. M.

Belgien.

Brüssel, vom 1. Febr. Durch eine Königl. Verordnung vom 30sten v. M. ist der Belagerungs-Zustand der Stadt Antwerpen aufgehoben.

Brüssel, vom 2. Februar. Der Senat ist auf den 6ten d. M. zusammen berufen worden. — In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer erstattete Herr Dubus im Namen der Central-Sektion Bericht über den Gesetz-Entwurf der provisorischen Kredite für die ersten drei Monate d. J., und trug auf die Bewilligung derselben an. Die Berathung wurde auf künftigen Montag festgesetzt. — Demnächst erstattete Herr Corbisier Bericht über den Entwurf hinsichtlich der Pensionen für die Belgischen Ritter der Französischen Ehren-Legion, und trug darauf an, daß die Regierung vom 1. Januar d. J. an die Pensionen bezahlen solle, alle früheren Ansprüche der Berechtigten aber an den König von Holland verwiesen werden müßten, der von Frankreich eine Entschädigung für diese Pensionen erhalten habe. Die Berathung soll nach der über die provisorischen Kredite stattfinden. — Endlich berichtete noch Herr d'Elhoungne, im Namen der Central-Sektion, über den Gesetz-Entwurf in Betreff der Emittirung von Schatz-Scheinen. Er schlug vor, statt dieser Emittirung die Regierung zum Abschluß einer neuen Anleihe zu ermächtigen, und unterstützte diese Ansicht durch ausführliche Gründe. Der Finanz-Minister drang darauf, daß die Kammer sich sobald als möglich mit dem Gesetz-Entwurfe beschäftige, indem er sonst nicht für die prompte Erfüllung der Verpflichtungen des Schatzes einstehen könne. Es wurde beschlossen, daß man am künftigen Montag den Tag der Berathung festsetzen wolle. — Der übrige Theil der Sitzung ward mit Bittschifts-Berichten ausgefüllt. Unter ihnen befand sich eine von einer großen Anzahl Eigenthümern und Landleuten in West-Flandern, welche darauf antrugen, daß das Gesetz der provisorischen Regierung vom 21. Oktober 1830, wodurch die Ausfuhr des inländischen Getreides verboten wurde, aufgehoben und fremdes Getreide bei der Einfuhr in Belgien mit einem festen Zoll belegt werde. Diese Bittschrift wurde nach einigen Erörterungen an den Finanz-Minister, an den Minister des Innern und an die Kommission für Industrie und Ackerbau verwiesen. — Der General Goblet ist in Tournay neuerdings, mit 264 Stimmen unter 295, zum Mitgliede der Repräsentanten-Kammer erwählt worden.

Spanien.

Madrid, vom 22. Januar. Ein zwei Bogen starkes Supplement unserer heutigen Gazeta enthält die Actas de las Cortes a 1789 sobre la sucesion en la Corona de Espana. Dieses Protokoll ist, nach einer förmlichen Notariats-Akte des Justizministers, als Ober-Notars des Reiches, in dem Sekretariat des Departements der Justiz und der Gnaden vorgefunden worden und besteht aus einem Folio-Bande mit dem Titel: Cortes de Madrid del ano 1789. Es enthält die Legitimationen der Vollmachten der Cortes-Deputirten, das Protokoll über die Eröffnung der Cortes und die Beschlüsse und Bestimmungen derselben, so wie solche in dem Saale der Könige, im Palaste von Buen-Retiro, gefaßt worden. Dieser Band enthält, ohne Einleitung und Inhalts-Verzeichniß, 462 Folio-Seiten auf Stempelpapier von 1789 geschrieben und von den Ober-Sekretairen der Cortes, D. Augustin Bravo de Velasco y Aguilera und D. Pedro Escolano de Arrieta, förmlich legalisirt. (Die Notariats-Akte des Justizministers, D. Franc. Fernandez del Pino, ist vom 12. Januar 1833 datirt.) — Das Aktenstück enthält unter andern auch die vollständige Aufzählung der Deputirten für die Städte und Provinzen. Es sind deren 76.

Madrid, vom 22. Januar. (Privatmitth. der Spen. Berl. Ztg.) Man sagt, daß die Minister sich mit einem neuen Plane beschäftigten, dem anti-salischen Gesetze Kraft zu geben. Es soll nämlich die Rede davon seyn, die am 31. Dezember v. J. versammelt gewesenen Personen abermals zusammenzuberufen, so wie die großjährigen Prinzen des Königl. Hauses, selbst den Infanten Don Carlos nicht ausgenommen, um der Thronfolgerin Donna Maria Isabella Louisa den Eid der Treue und der Anerkennung zu leisten. Die Prinzessin soll bei dieser Gelegenheit durch ihren Vater, den König, repräsentirt werden, und die Feierlichkeit im großen Thronsaale stattfinden, wobei der König von den sämmtlichen dienstthuenden Kronbeamten und allem dem, was es am Hofe Glänzendes giebt, umgeben seyn wird. Die Anführer des Heeres sollen bei dieser Gelegenheit im ganzen Lande den Befehl ergehen lassen, demzufolge überall Erleuchtungen und Festlichkeiten stattfinden sollen, um dies große Ereigniß gehörig zu begehen. — Herr Zea hat seit seiner Ankunft in Madrid sehr viel mit dem Gesandten der Vereinigten Nord-Amerikanischen Staaten gearbeitet, und zwar in Bezug auf die von diesen Staaten von Spanien verlangten Entschädigungen. — Wie man versichert, geht der neue Kriegsminister, General Cruz, mit dem Plane um, eine neue Klasse von Freiwilligen, die „der Königin Christina" zu bilden. Herr Zea soll sich indeß diesem Plane, als zu gefährlich für die Erhaltung der Einigkeit unter der royalistischen Partei, bestimmt widersetzen. — Eine Verfügung, durch welche ein besonderes Gensd'armerie-Korps organisirt wird, ist bereits vor einigen Tagen von dem König unterzeichnet worden, aber noch nicht bekannt gemacht. Die sämmtlichen Leibgardisten, welche ihren Abschied erhalten haben, sind nach den ihnen bestimmten Aufenthaltsorten abgegangen, und keinesweges nach Leon und St. Jago, wie man ausgesprengt hat. — Man sagt, daß am 31. Januar, dem Geburtstage des ältesten Sohnes des Infanten Don Carlos, der dann sein 15tes Jahr zurückgelegt hat, eine allgemeine Bewegung unter der Partei der Königin stattfinden soll. Andere behaupten, daß der junge Fürst an diesem Tage von der Königin den Titel eines „General-Kapitains der Spanischen Armeen" erhalten solle. — Die Gerüchte von dem großen Aufstande in Leon, an dessen Spitze der Erzbischof von St. Jago (de Compostella) stehen sollte, und der zum Aufbruche des General Morillo, mit Truppen und Artillerie, Gelegenheit gegeben haben soll, sind durchaus übertrieben. Das Ganze an der Sache ist, daß ein Kapitain der royalistischen Freiwilligen in Leon verhaftet worden war, und daß diese Verhaftung den Freiwilligen Gelegenheit gegeben hatte, zu den Waffen zu greifen und ihren Kapitain mit Gewalt zu befreien. Die Linien-Truppen waren indeß sehr bald angerückt, die Meuterer waren zur Ordnung zurückgebracht und nur die R. Freiwilligen zu Pferde hatten die Stadt verlassen und sich

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 36. der Breslauer Zeitung.

Montag den 11. Februar 1833.

(Fortsetzung.)

nach Oviedo gewandt. Man war indeß bereits in ihrer Verfolgung begriffen. Die in St. Jago (de Compostela, in Galicien) ausgebrochene Empörung war durch den General Morillo sehr schnell unterdrückt worden, indem dieser sich ohne Weiteres der Rädelsführer bemächtigt hatte. Ein Kanonikus, ein Kantor der Kathedrale und mehre andere Personen waren auf der Stelle erschossen worden. — Das Gerücht von einem Abschiedsgesuche des Grafen Ofalia ist vollkommen ungegründet. — In den Provinzen herrscht überhaupt eine große Gährung. Die Agenten der Apostolischen sind aus allen Kräften bemüht, das Feuer der Zwietracht anzufachen und das Volk gegen den Monarchen aufzuhetzen. Außer den Bewegungen in Leon und St. Jago, hat auch in der Gegend von Burgos ein Mönch die Fahne des Aufruhrs erhoben, und an der Spitze einer Partei eine Bewegung versucht. Der Zusammenhang der Sache ist folgender: Der General-Kapitain der Provinz Alt-Castilien hatte einem Kavallerie-Kapitain, den er genau kannte, und der ein sehr erfahrener, aber liberal gesinnter Mann ist, den Befehl gegeben, jenen Mönch scharf in das Auge zu fassen, und seiner, wo möglich, habhaft zu werden suchen. Dies gelang auch, und die Bande, welche der Mönch befehligte, wurde zersprengt. Mitten unter diesen Vorgängen erhielt der General-Kapitain seine Entlassung, die ihm völlig unerwartet kam. Er beschloß daher, sich unverzüglich nach Madrid zu begeben. Dort wurde bei dem Minister für den in Ungnade gefallenen General-Kapitain Verwendung eingelegt. — Der Prozeß in der letzten Verschwörungssache dauert noch immer fort. Es werden fortwährend Verhaftungen in den Provinzen vorgenommen und die Verhafteten nach Madrid gebracht.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 29. Januar. Der Geheime Staats-Rath besteht nach dem diesjährigen Dänischen Staats-Kalender außer Sr. Majestät dem Könige und dem Prinzen Christian aus 7 Mitgliedern (Geheimen Staats-Ministern). Von diesem stehen zwei keinem besonderen Departement vor (von Mösting und Graf Rantzau zu Breitenburg), zwei sind Präsidenten der beiden Kanzleien, ein Admiral und erster Deputirter im Admiralitäts- und Kommissariats-Kollegium und die übrigen beiden resp. erstes Mitglied der Finanz-Deputation und Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten. — Der Staats-Kalender von 1833 zählt ferner auf: Kammerherren 157, Kammerjunker 294, Geheime Konferenz-Räthe 23, Konferenz-Räthe 41, wirkliche Etats-Räthe 82, tituläre Etats-Räthe 36. — Das namhaft gemachte Personal der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Kanzlei beträgt 34 Personen. — Die Kopenhagener Universität zählt 34 Professoren, die Kieler 2 Kuratoren, 22 Professoren (von welchen einer in diesem Jahre gestorben ist) und 12 Privat-Docenten und Lektoren.

Deutschland.

Dresden, vom 2. Febr. In der zweiten Kammer, die sich in ihren letzten Sitzungen mit der Wahl ihrer Deputationen beschäftigte, wurde gestern der Antrag des Deputirten Schulz auf eine an den König und Prinzen Mitregenten zu richtende Dank-Adresse, wegen der erfolgten Aufnahme bäuerlicher Deputirten in die Kammer, in Berathung gezogen. Der Abgeordnete Runde erklärte sich gegen diesen Antrag in der Art, wie solcher vorgebracht worden; wollten die bäuerlichen Abgeordneten ihr dankbares Anerkenntniß in einer besondern Schrift aussprechen, so sey es Gegenstand einer Berathung unter ihnen selbst; bei den Kammern könne die Frage nur die seyn, ob dieselbe im Allgemeinen etwa in einer Adresse ihren Dank aussprechen wolle. Für die Erlassung in einer solchen Adresse sprachen noch die Abgeordneten Puttrich und Schäffer. Der Abgeordnete Eisenstuck sagte: Es scheine die Frage zu seyn: ob eine allgemeine Dank-Adresse wegen erfolgter Konstituirung der Kammer erlassen werden solle? Er stimme nicht für eine solche. Theils sey die Bestimmung der Landtags-Ordnung § 34, die als Norm vorliege, dagegen, theils zeige die Erfahrung in anderen konstitutionnellen Staaten eben nicht, daß durch eine solche große Vortheile erlangt worden seyen. Solle eine Adresse ihren Zweck erreichen und nicht bloß das Echo der Thron-Rede seyn, so müsse sie tiefer eingehen auf die allgemeinen Ansichten und Wünsche des Publikums und der Kammer. Dies führe nothwendig zu weitaussehenden Diskussionen, sie sey also zeitraubend. Hätte man eine Adresse votiren wollen, so habe es in der ersten Sitzung geschehen müssen. Es werde gewiß Niemand verkennen, welche Theilnahme er persönlich an der Repräsentation des Bauernstandes nehme; er sey stolz darauf, sagen zu können, daß er es zuerst gewesen, der die Nothwendigkeit derselben vor dem Throne öffentlich ausgesprochen habe. Die Kammer könne aber einen besonderen Stand in sich nicht anerkennen, und müsse das, was die Abgeordneten der Landgemeinden als Individuen in dieser Beziehung thun wollten, ihnen selbst überlassen. — Die Frage wegen Abfassung einer allgemeinen Adresse der Kammer, als Antwort auf die Thron-Rede, wurde hiernach mit ansehnlicher Mehrheit verneinend von der Kammer entschieden.

Dresden, vom 5. Februar. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer sprach sich der Staats-Minister, Herr v. Lindenau über die Landtags-Ordnung aus, die er, als der in Baiern eingeführten Geschäfts-Ordnung nachgebildet, gegen die Angriffe auf deren praktische Unausführbarkeit in Schutz nahm. Der Staats-Minister, Herr v. Könneritz ließ sich sodann in einem Vortrage über Verbesserungen in der Gesetzgebung vernehmen. Der Präsident sprach für diese Eröffnungen dem Herrn Minister den lebhaftesten Dank der Kammer aus.

Stuttgardt. (Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 31. Januar.) Der Abgeordnete Schott berichtet im Namen der Reglementskommission über den Antrag des Abgeordneten Pfleiderer, die Eintheilung der Kammer in Sektionen betreffend. Die Kommission hält den Vorschlag für zweckmä-

gen; der Bericht wird gedruckt werden. Hierauf traten die Minister ein, und die Berathung des Rechenschaftsberichts wurde fortgesetzt. Bei dem Etat des Justizministeriums wurde das Institut der Hülfs-Arbeiter bei den Gerichten vielseitig angegriffen. Der Justizminister versicherte, es seien Anstalten getroffen, nach und nach alle ständig nöthigen Hülfs-Arbeiter zu Assessoren zu erheben. Es wurden auch Einwendungen gegen die Gratifikationen an die Ober-Tribunalräthe für juridische Prüfungen gemacht, und über die Zweckmäßigkeit dieser Prüfungen Vieles für und gegen gesprochen. Die übrige Debatte bot nichts Interessantes, außer daß die Abgeordneten Römer und Schott sich gegen die Anerkennung der Zensurkosten lebhaft erhoben. Auf Uhland's Antrag ward dieser Gegenstand an eine seiner Zeit zu wählende Kommission gewiesen.

München, vom 30. Jan. (Baier. Beob.) Die Reise des Herrn Finanzministers v. Mieg nach Berlin bezweckt die Abchschließung eines Handelsvertrags; Herr Staatsrath v. Schilcher hat das Portefeuille der Finanzen inzwischen übernommen.

Würzburg, vom 30. Januar. Ueber die Vorfälle in Mainbernheim bringt ein Schreiben von dort noch folgenden nachträglichen Bericht: Am 20sten ließ der Assessor des Landgerichts Marktsteft das hiesige Bürgermilitair zu sich aufs Rathhaus einladen, und eröffnete den Bürgern daselbst, daß sie, wie es ihr Bürgermeister bereits in Folge ihrer freiwilligen Einwilligung und in ihrem Namen zugesagt habe, ihre bisherige Uniform abzulegen und statt deren die neue anzuschaffen hätten. Zwei Bürger erklärten hierauf, daß sie nicht die Mittel hätten, sich eine kostspielige neue Uniform anzuschaffen, und übrigens der Bürgermeister kein Recht habe, ohne sie vorher zu befragen, in ihrem Namen etwas einzugehen oder abzuschließen. Die übrigen Bürger gaben ihnen Beifall, und der Assessor, dem vielleicht das laute Reden bange machte, der aber nicht im mindesten beleidigt wurde, eilte schnell durch ein Nebenzimmer davon. Der Stadtschreiber räumte nun den beiden Bürgern ein, daß sein Schwiegervater, der Bürgermeister, gefehlt habe, und dieser zog selbst die neue Uniform aus und legte sie mit dem Bemerken: „nun so will ich auch so bleiben wie meine Bürger" auf den Tisch. Zufrieden und vergnügt verließ nun Alles das Rathhaus, machte noch einige Zeit Musik, begab sich dann aufs Schießhaus und später ruhig nach Hause. Man glaubte die Sache längst abgethan, als am Mittwoch Abend 24 von dem Assessor requirirte Gensd'armen und ein Kommissair von Würzburg hier eintrafen und jene 2 Bürger verhaftet wurden. Da die Bürger Anfangs glaubten, daß dies blos ein Gewaltstreich des Assessors sei, so wurde die Sturmglocke geläutet, Reveille geschlagen und es entstand ein schrecklicher Lärm; als man aber die Anwesenheit des Kommissairs erfuhr, ward sogleich Alles ruhig, und die Verhafteten wurden ungehindert nach Würzburg abgeführt. Am andern Tage erschien eine Abtheilung Infanterie nebst einem Kommando Chevaulegers und 3 Kanonen vor den Thoren, und verlangten Einlaß; man ließ sie ohne Anstand einrücken, und sie wurden aufs Beste aufgenommen. Ein mit ihnen angekommener zweiter Kommissair ließ sämmtliche Bürger aufs Rathhaus kommen und ihnen die Gewehre abnehmen, die sogleich nach Würzburg geschickt wurden. Die Gemeinde sandte nun eine Deputation nach Würzburg, worauf der größere Theil des Militairs und ein Kommissair dahin zurückkehrte; der andere Kommissair führt die Untersuchung dahier fort. Am 28sten wurden noch 5 Bürger nach Würzburg abgeführt. Es herrscht hier zwar große Bestürzung, übrigens aber die größte Ruhe.

Würzburg, vom 31. Januar. Die durch das Gesetz gebotenen Verhaftungen in Mainbernheim werden durch den abgeordneten Untersuchungs-Kommissär fortgesetzt, jedoch bei voller Ruhe und Ordnung bewirkt, weshalb denn auch das dort befindliche Truppendetaschement bis auf 50 Mann vermindert worden ist. — In die hiesigen Gefängnisse sind nun bereits 11 Arrestanten unter Bedeckung von Mainbernheim eingebracht.

Miszellen.

Ueber die Veranlassung zu den am 28sten v. M. in Zeitz begangenen Excessen meldet man von dort noch Folgendes: Schon seit einiger Zeit hatte sich hier die Sucht, Leichen- oder Sterbe-Kassen zu errichten, gezeigt. Gewerb- und verdienstlose Leute haben dabei den Unkundigen große Vortheile vorzuspiegeln gewußt, so daß sich, trotz aller Ermahnungen der Landräthlichen Behörde, sowohl in der Stadt als auf dem platten Lande, so wie in den angränzenden Reussischen Ortschaften Begräbniß-Kassen-Vereine zum größten Schaden der dabei Betheiligten gebildet hatten. Um den Vorwürfen eines Unterschleifs zu begegnen, hatte der Schuhmacher Engelhardt am 28sten v. M. Nachmittags eine Versammlung der Theilnehmer an einem solchen Vereine, dessen Unternehmer er selbst war, zusammenberufen, ward aber in seinem Vortrage von dem Nagelschmied Löffler, der ihn einen Betrüger nannte, unterbrochen und darauf von einigen Weibern so unbarmherzig gemißhandelt, daß er halb todt weggetragen werden mußte. Binnen einer Viertelstunde hatten sich an tausend Menschen zusammengerottet, die dem Engelhardt und noch dreien andern Unternehmern die Fenster einwarfen, in deren Wohnungen eindrangen und die vorhandenen Effekten theils vernichteten, theils auf die Straße warfen. Tobend zog nun der Haufe durch die Straßen, bis das kräftige Einschreiten der Behörde den Excessen ein Ende machte. Ruhe und Ordnung kehrten noch an demselben Abende zurück.

Ein in den astronomischen Nachrichten mitgetheiltes Schreiben des Herrn Th. Clausen aus München vom 11. Dezember an Herrn Dr. Olbers in Bremen fängt mit folgenden Worten an: Ich bin so glücklich, Ihnen einen neuen Fund melden zu können, den ich in der Kometentheorie gemacht habe, daß nämlich die beiden Kometen vom Januar 1743 und vom November 1819 wahrscheinlich identisch sind und zwar mit einer Umlaufszeit von 6. 727 Jahren vor 1758 und 5. 60 Jahren nach 1817; er wird also im Herbste 1836 wieder zu seinem Perihelium zurückkehren. Er zeigt hierauf, wie er dieses Resultat erhalten, und Herr Dr. Olbers fügt hinzu, daß er jetzt die erwähnte Identitat mit Klausen für fast erwiesen halte; sey dem so, so hätten wir einen höchst merkwürdigen Weltkörper, der durch die großen Störungen, die er von Zeit zu Zeit erleidet, die rechnenden Astronomen noch lange beschäftigen wird.

München, vom 31. Januar. Wie verlautet, soll die Verhaftung des Hofraths Behr in Würzburg auf Requisition des Königl. Appellationsgerichts für den Isarkreis erfolgt seyn, und derselbe hieher gebracht werden. — Bruckbräu's erstrichter.

liches, zu 6 Monaten Haft verurtheilendes Erkenntniß soll noch nicht rechtskräftig seyn, obgleich der Verurtheilte auf die Berufung verzichtete. Sein Defensor ist der Königl. Advokat von Nibler. — Der Redakteur der abgeschiedenen Flora, Dr. Birch, ist zur Leitung des vom Staate herausgegebenen „Allgemeinen Anzeigers" gegen einen ansehnlichen Jahrgehalt angestellt worden. — Ueber die Bestimmung und das Loos unserer Hoftheater-Anstalt wird noch immer viel erzählt. Es scheint beschlossen, daß Herr Küstner die Theater-Intendanz übernimmt, während die Intendantur der Hofkapelle und der Hofmusik in den Händen des Freiherrn von Poißl bliebe. — In Folge des bereits erwähnten unglücklichen Duells ist ein verdienter Offizier auf den Verdacht des Sekundirens zum Kasernen-Arrest gebracht worden. Indessen sagt man, daß der Verdacht sich nicht bestätige. Die bereits eingeleitete Untersuchung wird übrigens das nähere Ergebniß an den Tag bringen. Merkwürdig bleibt, daß wir eigentlich kein Gesetz zur Beurtheilung solcher Fälle haben, indem das veraltete Duellmandat aufgehoben ist. Indessen sprechen die Gerichte analog nach den Strafbestimmungen über Körperverletzung und Todtschlag.

Herr Sennefelder, der geniale Erfinder der Lithographie, soll durch eine neue Erfindung das Gebiet der Kunst bereichert haben. Es soll ihm nämlich gelungen seyn, Oelgemälde mit aller Pracht der Farben und mit außerordentlicher Genauigkeit vermittelst der gewöhnlichen Steinplatten auf Leinwand abzudrücken. Er hat der Münchner betreffenden Behörde schon einige Probestücke seiner neuen Erfindung eingereicht.

Aus Eriwan, vom 25. December wird gemeldet, daß der erste Schnee daselbst gegen die Mitte des Novembers gefallen ist. Seitdem schneite es fast fortwährend, und die Kälte ward mitunter sehr empfindlich. Man erwartete einen langen und strengen Winter, wodurch die an ein mildes Klima gewöhnten und wegen der leichten Bauart ihrer Häuser vor dem Frost wenig geschützten Einwohner sehr beunruhigt wurden. Unter diesen Umständen, und weil es in der Gegend von Eriwan nicht viel Wald giebt, war das Holz sehr theuer geworden, und die Klafter kostete über 50 Rubel in Assignationen.

Aus Smyrna schreibt man: In der Nacht vom 18. auf den 19. November brach in demjenigen Theil des hiesigen Bazars, wo das Bauholz verkauft wird, eine furchtbare Feuersbrunst aus. In einem Augenblick wurde eine bedeutende Anzahl von Magazinen ein Raub der Flammen, die durch die vielen brennbaren Materialien immer neue Nahrung erhielten; ein heftiger Wind fachte sie noch mehr an, so daß man fürchtete, das Feuer möchte, ungeachtet der schnell herbeigeeilten Hülfe, den ganzen Bazar zerstören. Der Gouverneur und die Ober-Behörden von Smyrna begaben sich an Ort und Stelle, um die Arbeiter zu leiten und aufzumuntern. Das Feuer griff noch fortwährend um sich, als die Schiffspumpen der Oesterreichischen und Sardinischen Kriegs-Fahrzeuge, die einzigen, welche gerade im Hafen lagen, ankamen. Die beiden Sardinischen Fregatten hatten drei Pumpen und ein Detaschement von ungefähr 300 Mann, befehligt von den Schiffs-Unter-Lieutenants Demoro und Magliani, zu Hülfe gesandt, und die Oesterreichische Fregatte 2 Pumpen und etwa 150 Mann mit zwei Offizieren. Endlich langte auch der Befehlshaber der Sardinischen Fregatte „le Commerce de Gênes", Ritter Albini, selbst, in Begleitung des jungen Prinzen von Carignan, an und nahm an den Arbeiten Theil, die bis dahin von den Oesterreichischen und Sardinischen Offizieren mit Geschicklichkeit und Kaltblütigkeit geleitet und von den unter ihren Befehlen stehenden Matrosen mit eben so viel Einsicht als Muth ausgeführt worden waren. Um 3 Uhr Morgens gelang es, das Feuer zu unterdrücken, und mit Tagesanbruch war Alles gelöscht. Gewiß wäre das Unglück ohne die Hülfe der Kriegsschiffe bei weitem größer geworden, obgleich auch so der Schaden auf mehr als eine Million an Waaren geschätzt wird, die abgebrannten Gebäude nicht gerechnet. Glücklicherweise ist Niemand dabei ums Leben gekommen.

Von Beranger ist am 30. Januar bei dem Buchhändler Perrotin ein Band neuer Lieder erschienen; in dem letzten derselben: „Adieu, chansons!" sagt der Dichter dem Gesange für immer Lebewohl.

In ihrer Hauptsache ist die Geschichte von der Erbschaft, welche Dlle. Mars gethan, durchaus wahr. Einige Nebenumstände weichen jedoch ab; der Testator war kein alter Marquis, sondern ein Herr Bussier de Chalabre, der in seinem 42sten Jahre gestorben ist. Er war übrigens nichts weniger als ein thörichter Verliebter, sondern, so stark seine Leidenschaft war, so hatte sie doch einen edlen Charakter. Vor 12 Jahren verliebte er sich in Dlle. Mars, also in einem Alter, wo die Thorheiten der Leidenschaften schon aufgehört haben. Er trieb wissenschaftliche und künstlerische Studien mit großem Eifer; seine Handlungen waren oft seltsam, von dem Gewöhnlichen abweichend, allein nie unedel. Er schenkte sehr freigebig. Eines Tages ging er spazieren und traf auf zwei kleine Mädchen, die für ihre Mutter bettelten; die Kinder gefielen ihm, er gab ihnen daher ein Goldstück und setzte seinen Weg fort. Bald darauf hört er sich rufen; es war die Mutter der Kinder, die ihm das Goldstück wiederbrachte, weil sie glaubte, er habe sich geirrt. Diese Redlichkeit rührte ihn; er folgte der armen Frau in ihre Wohnung, unterrichtete sich von der Ursach ihrer Dürftigkeit, und da seine Erkundigungen befriedigend ausfielen, sorgte er für sie und vermachte sodann jedem der beiden Mädchen 1500 Fr. Pension, die von dem Universal-Erben gezahlt werden.

Mit vieler Mühe gelang es den Verwandten eines in Nantes gestorbenen Schauspielers, dessen Beisetzung in der dortigen Kirche St. Nikolas auszuwirken. Als jedoch des Verstorbenen Sohn bald darauf in derselben Kirche eine Messe zum Andenken an seinen Vater lesen lassen wollte, weigerte sich der Pfarrer und sagte unter Anderem: daß er die Beisetzung nur erlaubt hätte, um einem möglichen Aufstande vorzubeugen.

Ein Hundeprozeß. Azor, der Hund des Hrn. Lesacq, Grundeigenthümers in Sannois, galt in der ganzen Gemeinde für die Perle aller Pudel. Am 10. September v. J. suchte jedoch ein gewisser Saligot, welcher der allgemeinen Meinung zufolge ebenfalls an die Sanftmuth Azors glaubte, denselben abzuhalten, ein junges Mädchen zu verfolgen, worauf der Hund, der sich weder um seine guten Absichten noch um seine Drohungen kümmerte, ihm ohne Umstände an die Kehle fuhr, und ihn so jämmerlich zurichtete, daß er mehre Tage hindurch das Bett hüten mußte. Erbittert darüber, gab der Gebissene

den Sohn des Hrn. Lesacq, in dessen Begleitung Azor sich damals befand, vor Gericht an, und forderte Ersatz für den ihm zugefügten Schaden. Am 15. Januar erschien hierauf der Vater des Beklagten, als verantwortlich für seinen noch minderjährigen Sohn, wie für seinen Pudel, vor dem Tribunal, wo er die gefälligen Sitten, die Azor vor jenem Vorfall stets gezeigt, bestens herauszustreichen bemüht war, und besonders hervorhob, daß der Pudel, erst 5 Monate alt, eines so thörichten und ausgelassenen Benehmens, wie ihm Schuld gegeben werde, eigentlich gar nicht fähig sey. Zu weiterem Belege der Moralität seines Azor brachte er folgendes, mit einem Stempel und zahlreichen Unterschriften versehene Certifikat herbei. „Wir Unterzeichnete, Einwohner der Gemeinde Sannois, Departement Seine und Oise, Bezirk von Versailles, Kanton von Argenteuil, bezeugen, daß Hr. Lesacq (Johann Baptiste), Güterbesitzer, Mitglied des Munizipalraths, Exkapitän der ersten Kompagnie der Nationalgarde dieser Gemeinde, wie es zu unserer sichern Kenntniß gekommen ist, einen jungen Hund besitzt, von mittlerer Größe, ungefähr 6 Monate alt, 21 Zoll hoch, gegen 2 Fuß 7 Zoll lang, von schwarzgrauer Farbe, weißer Nase und Brust, mit einem kurzen Schwanze, welcher Hund täglich frei in der Gemeinde herumläuft, und entweder in der Begleitung des Hrn. Lesacq oder eines von dessen Hausgenossen ist. Seinem Alter nach überläßt er sich blos dem Spielen, verrichtet noch keinen Dienst der Vertheidigung oder der Treue, und hat bis jetzt noch keine Probe irgend einer übeln Angewohnheit gegeben; er hat beschnittene Ohren. Wir bezeugen überdieß, daß besagter Herr Lesacq keinen andern Hund als den obenbemeldeten hat, welcher bei ihm erzogen worden, und der Nachkomme einer Hündin ist, die Hr. Lesacq vordem hielt. Gegenwärtiges attestiren wir als aufrichtig und wahrhaft, damit es nöthigen Falls zum Zeugniß dienen und gelten könne. Sannois, den 10. Januar 1833." (Folgen mehr als 30 Unterschriften.) „Wir Maire der Gemeinde Sannois, bezeugen zur Beglaubigung vorstehender Aussage, daß dieselbe wahrhaftig und wahr, und in Betreff des besagten Hundes keine Klage zu unserer Kenntniß gekommen ist. Auf der Mairie von Sannois, den 11. Janaur 1833. Unterzeichnet: Naurient, Maire." Trotz der Vortrefflichkeit dieses Zeugnisses, dem zur vollständigen Beglaubigung Nichts mangelte, als höchstens das Visa des Präfekten, war anderer Seits die Schuld Azors nicht weniger klar erwiesen, und sein Besitzer wurde zu einer Strafe von 60 Frcs. und einer Entschädigung von 200 Frcs. an den Gebissenen verurtheilt. So endete dieser merkwürdige Prozeß!

Am 26sten Januar wurde von den Pariser Assisen die Anklage gegen den schon mehrmals besprochenen Mörder Regez verhandelt. Nach seinem eigenen Geständniß hatte derselbe im August v. J. den Kassendiener Ramus, der eine Summe von 8100 Frcs. in die Bank zu tragen hatte, in seine Wohnung gelockt und ihm dort Branntwein zu trinken gegeben, unter welchen er Blausäure mischte. Gleich nach dessen Genuß fiel Ramus todt zu Boden; Regez schnitt ihm den Kopf und die Beine ab, und warf diese Theile des Körpers, so wie den Hut und Oberrock des Verstorbenen in die Seine, wo dies Alles am andern Morgen gefunden wurde; den Rumpf fand man in einem Sack an einer Rinne in derselben Straße liegen, welche Regez bewohnte. Der Angeklagte erklärte standhaft, daß er keinen Mitschuldigen habe; die Untersuchung bestätigte seine Aussage, deßhalb wurde auch sein anfangs verhafteter Sohn (ein Apothekerlehrling) in Freiheit gesetzt. Bei Regez, der einige Zeit vor dem Mord wegen schlechter Aufführung als Stadtsergeant verabschiedet worden war, fand man bei seiner Verhaftung die ganze von Ramus gestohlene Summe, bis auf 5 oder 600 Fr. Bei der Verhandlung vor den Assisen nahm er jedoch alle seine frühern Geständnisse zurück, und legte sich aufs Läugnen; er gab unter Anderm vor, Ramus sey freiwillig zu ihm gekommen, und dessen Tod nur durch ein Versehen von seiner (Regez) Seite erfolgt, indem er ihm aus Irrthum ein Fläschchen Blausäure statt Brandtwein gegeben. Allein die Aussagen von 22 Zeugen (worunter des Ermordeten Wittwe), und die Aerzte und Chemiker, welche unter Anderm erklärten, daß in dem Ermordeten, als ihm die Glieder abgeschnitten worden, noch organisches Leben vorhanden gewesen, vernichten dieses Vorgeben, und Regez wurde nach kurzer Berathung von den Geschwornen wegen vorsätzlichen Mordes zum Tod verurtheilt.

---

* Oeffentlicher Dank. *

Die Bestrebungen unsers wackern, alles Edle und Schöne im Gebiete der Tonkunst eifrig fördernden Rafaels und des rüstig ringenden Tondichters Esser, die herrliche Schule des unerreichten Komponisten Strauß auch in Breslau heimisch zu machen, verdient die regste Theilnahme des Publikums. Strauß, der Mann des Volks, dessen wunderbare, Herz und Gemüth zauberisch umstrickende Klänge, von den Salons der ersten Wiener Singethee's bis zum Markte der Fratschelweiber wiedertönen, hat in Breslau seine Schüler und Nachahmer gefunden. Wer fühlte sich nicht wunderbar ergriffen, bei Anhörung des erschütternden Kotillons, den der bescheidene Tonsetzer zur Ehre des großen Meisters: Es lebe Strauß, getauft hat? Wer ahnete nicht, daß unter den leicht und tändelnd wogenden Akkorden, irgend ein tiefer, schauerreicher, wo nicht gar dämonischer Zauber der innersten, unerforschtesten Musika lau're, um die Hörer aus den Grenzen des Schönen und Erhabenen fortzureißen in das Gebiet einer ungeheuren Ironie? Möge der verdiente Beifall, der dem edlen Künstler-Paare bei den wiederholten Aufführungen ihrer Kompositionen, im hiesigen Theater gespendet ward, es zu neuen, kühneren Versuchen auf der schön gebrochenen Bahn ermuntern! Referent kann ihnen und dem Publikum dazu nur Glück wünschen!

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 13. Februar Abends 6 Uhr folgende Vorträge: Herr Hauptmann von Boguslawsky über das derzeitige Verschwinden und Wiedererscheinen des Saturn-Ringes, und Herr Prof. Prudlo über die Aeols- oder Windharfe, begleitet von Experimenten.

Theater-Nachricht.

Montag den 11. Februar: Freien nach Vorschrift, oder: Wie Sie befehlen. Lustspiel in 4 Akten von C. Töpfer.

Dienstag, den 12. Februar, zum erstenmale: Robert der Teufel. Große heroisch-romantische Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Meyerbeer. Die Dekorationen neu von Herrn Weyhwach. Die Kostüme neu nach den Pariser Figurinen. Die Maschinerie vom Maschinenmeister Herrn Fehlan. Sämmtliche Arrangements vom Balletmeister Herrn Occioni. Bestellungen auf Billete zum 1sten Rang, zu den Sperrsitzen, zum Parterre und zur Gallerie-Loge nimmt Herr Buchhändler C. Pelz (Schmiedebrücke Nr. 1) und auf ganze geschlossene Logen der Kastellan Wißmann im Theater an.

Bekanntmachung.

Die auf dem Fischmarkte Nr. 242/243 und Nr. 248 des Hypotheken-Buches belegenen 2 Bauden, den Korbmacher Richterschen Erben gehörig, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt von der erstern nach dem Materialien-Werthe 41 Rthlr. 9 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pr. Ct. aber 503 Rtlr. 20 Sgr., und nach dem Durchschnittswerthe 272 Rthlr. 9 Sgr. 9 Pf.; von der letzteren nach dem Materialwerthe 25 Rthlr. 22 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 273 Rthlr. 10 Sgr. und nach dem Durchschnittswerthe 149 Rtlr. 16 Sgr.

Der Bietungs-Termin steht am 19. April 1833, Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Beer, im Partheien-Zimmer Nr. 1, des Königl. Stadt-Gerichts, an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 4. Januar 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Die Cosmoramen,
oder Gemälde nach der Natur,

die nicht allein vaterländische Gegenden, sondern auch interessante Ansichten darstellen, sich überall ungetheilten Beifall erwarben, und von Zeit zu Zeit mit neuen Ansichten abwechseln werden, sind täglich, früh von 9 Uhr bis Abends 9 Uhr auf der Ohlauer-Straße Nr. 24, nahe am Schwibbogen, zu sehen. — Mayer.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 5½ Uhr starb ruhig und sanft nach mehrwöchentlichen Leiden unser jüngster guter Sohn August in dem jugendlichen Alter von 28 Jahren. Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir dieses schmerzliche Ereigniß mit trauernden Herzen zur stillen Theilnahme hiermit ganz ergebenst bekannt.

Nippern, den 10. Febr. 1833.

Fr. Schöbel geborne Hoffmann,
als Mutter,
A. Schöbel, Königl. Ober-Amtmann,
als Vater,
im Namen der Hinterlassenen.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um 6½ Uhr verschied, nach achtwöchentlichen Leiden, unsere innigst geliebte Tochter und Schwester, Caroline, in dem Alter von 18 Jahren. Dies zeigen wir in tiefster Betrübniß, um stille Theilnahme bittend, unsern Verwandten und Freunden ergebenst an.

Neisse, den 6. Februar 1833.

Der Kaufmann Moecke,
nebst Frau und Kindern.

Todes-Anzeige.

Den heut Nachmittag um 2 Uhr erfolgten, mir unerwarteten Tod meiner geliebten Frau, an den Folgen der Masern, zeige ich hiermit entfernten Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Niclasdorff, den 8. Februar 1833.

Heinrich Conrad, Gutsbesitzer.

Concert-Anzeige.

Donnerstag, den 14. Februar, findet das IVte Abonnement-Concert des Musik-Vereins der Studirenden im Musiksaale der Universität statt.

I. Theil: 1) Ouverture zum Hausirer, von Onslow. 2) Chor aus Wilhelm Tell, von Rossini. 3) Introduction und Variationen für Fagott, von Jacobi, vorgetr. v. Herrn Heidenreich. 4) Vierstimmige Gesänge: a) Barcarole v. E. Tauwitz, b) der Kaffee, v. Sadebeck.

II. Theil: 1) Ouverture zum Zauberspiele „das Leben ein Rausch", v. Seidelmann. 2) Polonaise in Adur für Violine, v. Mayseder, vorgetragen v. Herrn Lüstner sen. 3) Vierstimmige Gesänge: a) der Fastnachtdienstag, v. E. Richter, b) die Philister und Musensöhne, v. Hesse. 4) Chor der Bergleute aus dem Bergmönch, v. Wolfram.

Billets à 10 Sgr. sind in den Musikhandlungen der Herren Cranz, Förster u. Leuckart, und à 15 Sgr. an der Kasse zu haben.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Breslau, den 11. Februar 1833.

Die Direction des Musikvereins der Studirenden.
Klingenberg. Lengfeld. Tilgner.

Bei meinem Abgange von Breslau nach Coblenz empfehle ich mich dem Andenken meiner werthen Freunde und Bekannten, welchen ein mündliches Lebewohl zu sagen mir nicht die Zeit erlaubte.

Breslau, den 10. Februar 1833. Hentke.

Das siebente Verzeichniß der Behörden, Lehrer, Institute, Beamten und sämmtlicher Studirenden auf der Königlichen Universität Breslau, Winter-Semester 18³²/₃₃, ist erschienen, und wird geheftet für 2 Sgr. ausgegeben bei: Graß, Barth und Comp. in Breslau.

Predigt-Anzeige.

Die von dem evangelischen Pfarrer Hrn. C. G. Scholtz in Steinau an der Oder, bei Veränderung seines Wirkungskreises gehaltenen drei Predigten:

I. Präsentations-Predigt zu Steinau, den 6. Mai 1832;
II. Abschieds-Predigt zu Buchwald, am 4. Novbr. 1832
und:
III. Anzugs-Predigt zu Steinau, den 11. Novbr. 1832,

sind geheftet für den Preis von 5 Sgr. zu bekommen in der Verlagsbuchhandlung von

Graß, Barth und Comp.
in Breslau.

Für Elementar-Schulen und Schullehrer-Seminarien

sind folgende
sehr empfehlenswerthe Bücher
in der

Buchhandlung Josef Max und Komp.
in Breslau
erschienen und zu haben:

Harnisch, Dr. W., die Raumlehre oder die Meßkunst, gewöhnlich Geometrie genannt; mit gleichzeitiger Beachtung von Wissenschaft und Leben, für Lehrer und Lerner. Mit 7 Steintafeln. 8. 22⅔ Sgr.
☞ Bei einer Abnahme von 6 Exemplaren geben wir ein 7tes frei.

— — Anweisung zum Rechnen, vollständig erweitert und mit einer Beispiel-Sammlung versehen von M. H. Mücke. 8.
Preis der Anweisung 7½ Sgr.
Preis der Beispiel-Sammlung 7½ Sgr.

Morgenbesser, M., Erstes Lesebuch für die Stadt- und Landschulen. 3te verbesserte Auflage. 8. 2½ Sgr. netto.

— — Schlesischer Kinderfreund. Ein Lese- und Lehrbuch für die Stadt- und Landschulen Schlesiens. 1r Theil. 3te verb. Auflage. 8. 5 Sgr. netto.

— — Schlesischer Kinderfreund. 2r Theil. 3te verbesserte Auflage. 5 Sgr. netto.

Mücke, M. H., 1025 zweckmäßige Aufgaben und deren Auflösungen zu Uebungen im schriftlichen Rechnen. gr. 8. 7½ Sgr.
☞ Dies ist die Beispiel-Sammlung zu Dr. W. Harnisch Anweisung zum Rechnen.

Nösselt, Fr., Kleine Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privat-Unterrichte heranwachsender Mädchen. 5te verb. und vermehrte Auflage. 8. 7½ Sgr.

Rendschmidt, F., Anweisung zum Kopf-rechnen, für Lehrer an Volksschulen, wie auch zum Selbst-Unterrichte. 2te verb. Auflage. 8. 12½ Sgr.

Schall, Josef, Vorlegeblätter zum ersten allgemeinen Elementar-Unterricht im freien Handzeichnen. 2te verb. Auflage. 4. 15 Sgr.
Um diesen trefflichen Vorlegeblättern überall Eingang zu verschaffen, setzen wir den jetzt schon billigen Preis von 15 Sgr. auf 7½ Sgr. herab, auf so lange als der jetzige Vorrath dauert.

Tiß, A. (Lehrer am Schullehrer-Seminar in Ober-Glogau), Das algebraische Kopfrechnen für Elementar-Schulen. 8. 22½ Sgr.
☞ Bei einer Abnahme von 5 Exemplaren geben wir das 6te frei.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu erhalten:

G. A. Dietl Homilien über die sonntäglichen Evangelien. Mit einer Vorrede von Herrn Bischof J. M. Sailer. Vierte, mit der Lebensbeschreibung des Verfassers vermehrte Auflage. gr. 8. München bei Fleischmann. 22 Sgr.

Dietl war einer der aufgeklärtesten katholischen Geistlichen, ein trefflicher Kanzelredner, ein edler Mensch, ein treuer Freund. Reine, aus der Quelle geschöpfte Christuslehre in seinem Wirkungskreise zu verbreiten, war sein unablässiges Bestreben. Wir wünschten dieses ausgezeichnete Buch in der Hand eines jeden angehenden Geistlichen.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Giebt es Geister?
Eine interessante Schrift für Jedermann. 8. geh. 10 Sgr.

H y m e n.
Ein Kranz von Hochzeit-Gedichten.
Von A. v. Böge. 12. geh. 12½ Sgr.

Idee und Beschreibung einer fortwährenden Bewegung oder eines sogenannten
Perpetuum mobile.
Auf mechanische Principien gegründet und mit beigefügten Zeichnungen und Berechnungen erläutert für Liebhaber der Physik, von einem Liebhaber derselben. Mit Abbildungen. 8. geh. 10 Sgr.

Beim Antiquar C. A. W. Böhm in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 28: Der Hausfreund, von Geisheim, vollständiges Exemplar. 1822 bis 1833. 12 Bde., gut gebunden und fast neu. Ladpr. 36 Rtlr., f. 4 Rtlr. Menzel, Geschichte d. Deutschen. Schönes Exemplar mit sämmtl. Kupf. 7 Bde., gut gebunden, fast neu. L. 18 Rtlr., für 6¾ Rtlr.

Klingohr, deutsches Requiem, 1821, bei feierl. Seelenmessen mit vollst. Instrumental-Begleitung, Orgel ꝛc. Stollberg, Betracht. u. Beherzigg. d. heil. Schrift. 1821. 2 Bde. L. 2⅔ Rtlr., neu f. 1⅓ Rtlr. Neuer Breslauer Erzähler, von K. Schall. 1811 und 12. 2 Bde. f. 1 Rtlr. Die nützliche Welt. 4 Bde. mit 105 illum. Kupf. L. 8 Rtlr. f. 3 Rtlr.

Das Conversations-Lexikon.
10 Bände nebst 2 Supplementbndn. (von verschied. Aufl.) 1813—24. für 5⅓ Rtlr. Knigge, üb. d. Umgang mit Menschen. 3 Theile. 8te Aufl. Halbfrzb. Ladpr. 2 Rtlr. für 1 Rtlr. Herders Ideen zur Philosophie d. Gesch. der Menschheit. 4 Theile. compl. schön gebund. Ladpr. 6 Rtlr. für 2 Rtlr. Germershausen, die Hausmutter in allen ihren Geschäften. 5 Bände. gut gehalten. Ladpr. 6 Rtlr. für 2⅓ Rtlr. (Ladenberg), Preußens gerichtliches Verfahren in Civil- u. Criminal-Sachen. 1825. schönes Exemplar für 1⅚ Rtlr. Diel, systematische Beschreib. der in Deutschland vorhandenen Kernobstsorten. 10 Hef-

te 1804. (enthalt. die Birnen und Aepfel) gut gehalt. Exemplar Ladpr. 8½ Rtlr. für 2⅔ Rtlr. Nösselt, Lehrb. der Weltgeschichte. 3 Thle. 2te Aufl. Halbfrzb. für 3 Rtlr. Menzel, Gesch. Schlesiens. 3 Theile nebst Anhang mit vielen Kupf. gut gehalt. Ex. Ladpr. 9 Rtlr. für 3 Rtlr. Mart. Opitz geistl. und weltl. Poemata. 2 Bände 1646. für 1½ Rtlr. Paul Flemmings deutsche Poemata. 1685. gut. gehalt. f. 1½ Rtlr. Gauhen's historisch. genealogisches Adels = Lexikon. 2 Bände 1747. Lederband. für 4½ Rtlr. Zu haben beim Antiquar Pulvermacher jun., Schmiedebrücke No. 30.

Beim Antiquar Ernst, Kupferschmiedestraße in der goldenen Granate No. 37., ist gegen baldige Zahlung zu beigesetzten Preisen zu haben: Chateaubriands sämmtl. Werke. 53 Bndchen. 12 Freib. 827—31. Hlbfrzbd. neu f. 8 Rtlr. Wielands sämmtliche Werke. 54 Bndchen. 12. Lpz. 824 — 28 Hlbfrzbd. neu f. 13 Rtlr. J. G. Jacobis sämmtl. Werke. 8 Thle. m. 1 Bilde. 8. Zürich 819—22. Hlbfrzbd. neu f. 3 Rtlr. Schillers sämmtl. Werke in 1 Bnde. 830. Hlbfrzbd. neu f. 5 Rtlr. Klopstocks sämmtl. Werke. 12 Thle. 12. Lpz. 823. Hlbfrzbd. n. f. 3⅓ Rtlr. Lord Byrons sämmtl. Werke, herausgb. v. Adrian. 12 Bnde. 8. Frkf. 830. — 31. Hlbldrbd. neu. Ldpr. 8 Rtlr. f. 5 Rtlr. Cuvier Gesch. d. Fortschritte in der Naturwiss. von 1789 bis jetzt, übers. v. Wiese. 4 Bde. Lpz. 828. 29. Ppbd. neu Ldpr. 6¾ Rtlr. f. 4⅔ Rtlr. Bock, Handb. d. prakt. Anatomie 2te Aufl. 2 Bde. m. K. Meiss. 831. Ppbd. neu. Ldpr. 3⅚ Rtlr. f. 3 Rtlr. Carus, Lehrbuch der Gynäkologie. 2te Aufl. 2 Bde. m. K. Lpz. 828. neu. L. 5⅚ Rtlr. f. 4 Rtlr. Kulmus, anatom. Tabellen von Kühn mit 27 Kpfrt. 4. Lpz. 789. Ppbd. f. 2⅔ Rtlr. Mitfords Gesch. Griechenlands v. Eichstädt. 6 Bde. Lpz. 808. Ppb. neu Ldpr. 10¾ Rtlr. f. 6 Rtlr. Van Swieten, Erläut. der Boerhaveschen Lehrsätze. 5 Bde. 4. Wien 755 — 75. roh. Ldpr. 18 Rtlr. f. 6 Rtlr. Eberhards Synonymik. 6 Thle. Halle 802. Ppbd. f. 3⅚ Rtlr. Gesetzsammlung 1810 — 27. in 9 Bdn. 4. Ppb. f. 6 Rtlr. Gesucht wird der musikalische Gradus ad Parnassum. Heft 1 und 2.

In der Antiquar = Buchhandlung J. H. Zehdniker, Kupferschmiedestraße No. 14. ist zu haben: Gräff's Sammlung sämmtlicher Verordnungen aus den Kamptzschen Jahrbüchern rc. 5 Bde. 1830. g. neu. Hfrb. für 5⅓ Rtlr. Klein und Rönne's System des Preuß. Civilrechts. 2 Bde. 1830. g. neu und schön gebunden für 4⅓ Rtlr. Das Landrecht mit Register. 5 Bde. 1832. auf Schrpap. und in schönem Hfrb. für 8⅓ Rtlr. Dasselbe mit Register und Anhang. 1803. f. 3⅓ Rtlr. Die Gerichtsordnung. 1816. für 3⅔ Rtlr. Dieselbe, 3 Thle. und Register 1795. für 2⅓ Rtlr. Die Criminalordnung. 1822. für 1½ Rtlr. Richters Handbuch des Straf-Verfahrens. 4 Bde. 1831. Ldpr. 12 Rtlr. g. neu Hfrb. für 8⅓ Rtlr. Gossler's Rechtswahrheiten für Geschäftsmänner, neueste Auflage von Stramps. 1826. g. neu Hfrb. für 1⅓ Rtlr. Strombeck's Ergänz. zum Landrecht. 3 Bde. 1829. g. neu. Hfrb. f. 6⅓ Rtlr. Dessen Ergänzungen zur Gerichtsordnung. 3 Bde. 1830. g. neu. Hfrb. für 5⅔ Rtlr. Grävell's Commentar zu den Kredit = Gesetzen. 4 Bde. g. neu. Hfrb. für 9⅓ Rtlr.

Wohnungs = Anerbieten.

Familien, welche von Ostern bis Michaeli a. c. angenehm und billig auf dem Lande wohnen wollen, finden bei mir in Morgenau anständige, theils neu meublirte Quartiere von heut an in Bereitschaft. C. Selbstherr.

Musik = Anzeige.

Bei C. G. Förster

ist erschienen:

Neueste Breslauer Lieblingstänze, auf allen Börsen- und Gesellschafts-Bällen aufgeführt, für das Pianoforte eingerichtet. 17½ Sgr.

Lesebibliothek.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, Freunden der Lektüre, seine neu angelegte Lesebibliothek, welche die Werke der vorzüglich klassischen und neuesten, beliebtesten, belletristischen Schriftsteller enthält, bestens zu empfehlen, und verspricht prompte und reele Bedienung, in dieser, so wie auch in Buchbinder= und Galanterie=Arbeiten jeder Art; indem zugleich um gütiges Vertrauen und zahlreichen Zuspruch gebeten wird.

C. Kuhnhardt, Buchbinder,
Ohlauer = Straße Nr. 4.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt = Gericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß mit Genehmigung des Königl. Stadt=Waisen=Amtes und Vormundes Glasermeisters Niesel der Kaufmann Louis Wilhelm Ulrich und die noch minorenne Ida Emilie Auguste Kahl hierorts, welche beide sich laut Verhandlung vom 8. November 1832 zu ehelichen versprochen, weder für jetzt noch in Zukunft nach erreichter Majorennität der Curandin in Güter = Gemeinschaft leben wollen, dieselbe vielmehr rücksichtlich ihres Vermögens und Erwerbes sowohl unter sich als in Bezug auf ihre Erben und zu sonstigen dritten Personen gänzlich ausgeschlossen haben.

Breslau, den 17. Januar 1833.

Das Königl. Stadt = Gericht.
v. Blankensee.

Auktion.

Am 13ten k. M. u. f. T., Vorm. v. 9 Uhr u. Nachm. von 2 Uhr, sollen im Auktions = Gelasse Nr. 49 am Naschmarkte, die Nachlaß=Effekten des Holz=Debit=Rendanten Memler, bestehend in Uhren, Silberzeug, Porzellain, Gläsern, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungstücken, Meubles, Hausgeräth, Gemälden, Kupferstichen, 7 Violinen von Steiner und in einer Parthie Noten, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 27. Januar 1833.

Mannig, Auktions = Kommiss.

Subhastations = Patent.

Auf den Antrag eines Gläubigers ist die Subhastation des dem Christian Bleyer gehörigen zu Buschwitz sub No. 5 gelegenen, aus Wohn= und Wirthschaftsgebäuden und 118 Morgen 170 □R. Acker= und Wiesenland bestehenden Bauerguts, welches nach der in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 1763 Rtlr. 10 Sgr. abgeschätzt ist, von uns verfügt worden.

Es werden daher alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert, in den angesetzten Bietungs = Terminen am 15. März 1833 am 12. April 1833, besonders aber in dem letzten peremtorischen Termine den 18. May Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Ober=Landesgerichts=Assessor Galli im hiesigen Landgerichts=Hause

in Person oder durch einen gehörig informirten und mit Vollmacht versehenen zulässigen Mandatarium zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu geben, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen, auf Nachgebote aber nicht geachtet werden wird.

Breslau den 25. Januar 1833.

Königliches Landgericht.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichte werden alle Diejenigen, welche an die auf dem Gute Reusendorf, Grottkauer-Kreises, sub rubr. III. loco 2 und 3 eingetragenen beiden Kapitale pr. 800 Rtl. und resp. 320 Rtl. sowie an die darüber ausgestellten Instrumente und zwar

a) über 800 Rtl. für den Ferdinand Joseph Kindler, Fürstbischöflichen Kammerrath, ex hypotheca judiciali, vom 3. December 1751, welches Kapital den 16. Juni 1752 an die Maria Catharina Schelhas geborne Geiger cedirt worden, in der Erbtheilung über das Vermögen der Cessionariä aber vi protocolli vom 1. Februar 1754 der Johanna Geiger zugefallen,

b) über 320 Rtlr. oder 400 Thaler schlesisch, — welche als ein dem Johann George von Peschke gehöriges Kapital, bei der von Peschke-Reusendorfer Erbtheilung dd. 1. März 1752 mit Bewilligung der Erbesinteressenten und des Käufers des Gutes George von Peschke, sub jure reali auf Reusendorf eingetragen worden;

als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, Anspruch zu machen, vermeinen, zur Angabe und zum Nachweise ihrer diesfallsigen Ansprüche, zu dem vor dem Herrn Assessor Beer auf

den 2. April 1833 Vormittags 10 Uhr

angesetzten Termine, mit der Warnung in das hiesige Parteienzimmer hierdurch vorgeladen: daß der Ausbleibende mit seinen etwanigen Ansprüchen präkludirt, ihm deshalb ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, auch nach eröffnetem Präklusions- und resp. Amortisations-Erkenntnisse die Löschung dieser Kapitale im Hypothekenbuche bewirkt werden wird.

Neisse den 10. September 1832.

Königl. Preuß. Fürstenthums-Gericht.

Aufgebot.

Auf dem zu Buschvorwerk im Hirschbergschen Kreise sub Nr. 31 gelegenen Freihause haften:

1) 36 Rtlr. Courant für das Dominium Buschvorwerk, intabulirt den 27. April 1808;
2) 13 Rtlr. 15 Sgr. Courant für eben dasselbe, ingrossirt den 30. April 1811.

Die Consense hierüber vom 27. April 1808 und 30. April 1811 sind verloren gegangen, und es werden daher alle unbekannte Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Inhaber dieser Consense aufgefordert, dieselben bei uns einzureichen, und ihre Ansprüche daran bis spätestens in dem auf

den 21sten Februar 1833 Nachmittags 2 Uhr

in der Gerichts-Kanzellei zu Buschvorwerk anberaumten Termine anzumelden und zu bescheinigen, auch das weiter Rechtliche, im Außenbleibensfalle aber zu gewärtigen, daß die gedachten Consense amortisirt und die Kapitalien gelöscht, allen denen aber, die irgend einen Anspruch auf die eingetragenen Posten haben sollten, ein ewiges Stillschweigen gegen das Grundstück und dessen Besitzer auferlegt werden wird.

Hirschberg, den 20. December 1832.

Das Patrimonial-Gericht des Adelich von Wachsmannschen Gutes Buschvorwerk.

Vogt.

In Folge Hohen Bescheides der Königlich hochlöblichen Regierung zu Oppeln vom 4ten Januar c. ist der unterzeichneten Versammlung gestattet, wegen Besetzung des am hiesigen Orte mit dem 1. März d. J. vakant werdenden Bürgermeister-Amtes, womit ein Einkommen 500 Rthlr. verbunden ist, eine neue Wahl zu veranlassen.

Wir laden daher qualifizirte Individuen, die geneigt seyn möchten, hierauf zu reflektiren, ein, sich bis zum 28. Februar d. J. bei uns zu melden.

Neustadt, den 26. Januar 1833.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung,

betreffend die Verpachtung der Standesherrlichen Gräflich von Schlabrendorfschen Güter: Tarnau, Briesnitz, Grochau und Riegersdorf.

Von dem unterzeichneten Gericht ist im Auftrage des Herrn Standesherrn Grafen von Schlabrendorf zur öffentlichen Verpachtung der nachstehend bezeichneten, im Frankensteiner Kreise belegenen Güter, auf einen neunjährigen Zeitraum vom 1. Juli 1833 bis dahin 1842 ein Licitations-Termin auf den 21sten März c. Vormittags 9 Uhr in der Standesherrlichen Gerichts-Kanzlei hieselbst anberaumt worden. Qualificirte und zahlungsfähige Pachtlustige werden daher eingeladen, in diesem Termine zur Abgabe ihrer Gebote zu erscheinen; unter dem Beifügen: daß mit dem Meist- und Bestbietenden unter Genehmigung des Herrn Verpächters der förmliche Pacht-Kontrakt abgeschlossen werden wird.

Die zur kombinirten Verpachtung gestellten Güter sind:

1) das durch seinen starken Weizenboden ausgezeichnete nur ¼ Meile von der Kreisstadt Frankenstein entfernte Gut Tarnau mit zwei Vorwerken und mit dem zins- und dienstpflichtigen Dorfe Briesnitz;
2) das Gut und Vorwerk Grochau, mit einem freundlichen Wohnhause und dem Zinsdorfe Riegersdorf.

Dieselben können von den Pachtlustigen unter Leitung des zeitigen General-Pächters Herrn Ober-Amtmann Braune zu Grochau in Augenschein genommen, die Verpachtungs-Bedingungen aber so wie ein Ertrags-Verzeichniß täglich in der standesherrlichen Gerichts-Registratur hieselbst eingesehen werden.

Frankenstein, den 1. Februar 1833.

Das Gerichts-Amt der Standesherrschaft Münsterberg-Frankenstein.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichte wird hiermit bekannt gemacht, daß der Handelsmann Friedrich Marcus Levy und die Bertha Levy, geborne Hamburger, hieselbst zufolge gerichtlichen Vertrags vom heutigen Tage die hierorts durch die Vererbung eintretende statutarische allgemeine Gütergemeinschaft ausgeschlossen haben.

Münsterberg, den 24. Januar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Zweite Beilage zu Nro. 36. der Breslauer Zeitung.

Montag den 11. Februar 1833.

Bekanntmachung.

Nachdem über das Vermögen des zu Saabor verstorbenen Brauers Friedrich Stephan, zu welchem das ehemalige Schulhaus, jetzige Bürgerhaus sub Nr. 52, daselbst gehört, der Concurs eröffnet worden ist, werden alle etwaigen, unbekannten Gläubiger des Stephan aufgefordert, ihre Ansprüche im Termine den 13ten März 1833 Vormittags um 11 Uhr auf dem Schloß zu Saabor anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit denselben an die Masse präkludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden würde. Den am persönlichen Erscheinen behinderten Gläubigern werden die hiesigen Justizkommissarien Herren Banselow und Neumann in Vorschlag gebracht, an deren einen sie sich wenden und denselben mit Vollmacht und Information versehen können.

Grünberg, den 29. Dezember 1832.

Prinzlich von Carolatsches Gerichts-Amt der Herrschaft Saabor.

Faschinen-Verdingung.

Zufolge hoher Verfügung der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Breslau, sollen zum Bau von zwei Oder-Regulirungs-Buhnen am rechten Oder-Ufer, am Irrsinger und Bartscher Terrain, 200 Schock Faschinen im Wege der öffentlichen Licitation angekauft werden. Hierzu ist ein Termin

auf den 20sten dieses Monats,

Vormittags 10 Uhr, in der Behausung des Unterzeichneten angesetzt.

Cautionsfähige Lieferungslustige werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag der Königl. Hochlöblichen Regierung vorbehalten bleibt.

Die Bedingungen können vor dem Termin bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Steinau, den 5. Februar 1833.

Der Wasserbau-Inspector

Hartwich.

Georginenknollen-Verkauf.

Um vielfachen Anfragen zu begegnen, zeige ich hiermit an, daß ich eine bedeutende Quantität von mehr als hundert Farben der dicht gefülltesten Pracht-Georginen, welche ich theils von auswärts bezogen, theils aus Saamen gewonnen habe zu nachstehenden Preisen ablasse.

Die 100 Stück	im Rummel	8 Rtlr.
die 50	= = =	4 Rtlr.
die 25	= = =	2 Rtlr.
die 12	= = =	1 Rtlr.

Die Prise Saamen von den vorzüglichsten Blumen 2 Sgr.

Beim Verkauf werde die Auswahl der verschiedensten Farben besonders beachten und solche Anfang April absenden. Gewiß werden diese hier allgemein gekannten und bewunderten Prachtblumen allen Wünschen entsprechen, weshalb Briefe und Gelder postfrei erwarte.

Im Februar 1833.

Hanisch

Klosterstraße Nr. 42.



Menagerie-Anzeige.

Heute, Montag den 11. Februar 1833,

des Abends Punkt 5 Uhr:

Große Hauptfütterung und merkwürdige Abrichtung der großen reißenden Thiere,

gezeigt und abgerichtet durch Herrn Anton van Aken.

Ich habe die Ehre, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß durch das herannahende Frühjahr und gelinde Witterung ich bald in den Stand gesetzt seyn werde, von hier abreisen zu können, daher meine Menagerie nur noch kurze Zeit allhier zur Schau ausgestellt seyn wird.

NB. Zur Erfüllung mehrfach geäußerter Wünsche zahlreicher Familien sind von heute an Entree-Billets für den ersten Platz pro Dutzend à 3 Rthlr. an der Kasse zu haben.

W. van Aken.

Eigenthümer der großen Menagerie.

Wein-Anzeige.

Bei der Wiedereröffnung der Versendungen bitten wir unsere geehrten Herren Abnehmer, uns mit ihren werthen Aufträgen nicht zu vergessen, da wir wegen Kosten-Ersparniss nicht gern persönlich daran erinnern möchten. Unsere Weine sollen sich selbst empfehlen. Der Wunsch, ein Lager von mehr denn 4000 Eimern in Fässern und circa 16000 Bouteillen, zu verringern, bestimmt uns, die Preise so billig zu stellen, wie direkte Beziehungen aus den Weinländern nur irgend gestatten.

Lübbert und Sohn,

Junkern-Strasse Nr. 2, nahe am Blücherplatz.

Die Bierbrauerei und Speise-Anstalt, so wie einige kleine Wohnungen im Wallfisch, Messergasse Nr. 20, sind zu vermiethen und Termino Ostern zu beziehen. Näheres daselbst bei dem Kretschmer Hoffmann und bei dem Kaufmann J. Schultz, Albrechts-Straße Nr. 28.

Ein sehr anständiges Mädchen kann zur Gesellschafterin und Gehülfin in der Führung des Hauswesens, wie zu sorgsamer Beaufsichtigung kleiner Kinder mit Zuversicht empfehlen:
Gerhard,
Senior zu St. Elisabeth.

Die Wittwe eines Arztes, die der Landwirthschaft ganz kundig ist, wünscht ein Unterkommen als Wirthschafterin aufs Land, oder auch bei einem ältlichen Herrn in der Stadt. Das Nähere bestimmt Herr Waronneck auf der Albrechts-Straße Nr. 26.

Reisegesellschafter-Gesuch.

Ein einzelner Herr, welcher den 18ten oder 20sten Febr. mit eigener Equipage nach Frankreich über Leipzig, Frankfurt a. M., Straßburg ꝛc. bis Paris reist, wünscht einen, auch zwei Reisegesellschafter auf gemeinschaftliche Kosten — Näheres ertheilt das

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

*** Feine Thee's. ***

1) Feinsten Pecko-Thee mit weißen Spitzen in 1/1 und 1/2 Pfd.-Büchsen und in 1/4 und 1/8 Pfd.-Paketen, das Pfd. à 3 Rtlr.
2) Feinsten Perl-Thee, gleichfalls in 1/1 und 1/2 Pfd. Büchsen und 1/4 und 1/8 Pfd. Paketen à 2 Rtlr. 15 Sgr.
3) Fein Haysan-Thee in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Pfd.-Paketen à 1 Rtlr. 10 Sgr.
4) Fein grünen Thee à 20 Sgr.

empfiehlt: Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke Nr. 51 im weißen Hause.

*** Leichter Canaster ***

von den Herren Sontag und Comp. in Magdeburg in 1/1, 1/2 u. 1/4 Paket à 6 Sgr., bei 10 ℔ 1 ℔ Rabatt.

Der allgemeine Beifall, mit welchem dieser höchst empfehlenswerthe Tabak aufgenommen wurde, veranlaßte, daß mein bedeutendes Laager davon schnell so geräumt wurde, daß ich größeren Aufträgen nicht genügen konnte; ich sah mich daher genöthigt per Fuhren solchen zu beziehen, und bin jetzt wieder im Stande jeden Auftrag darin auszuführen.

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke No. 51 im weißen Hause.

Kastanien pr. Pfd. 4 1/2 Sgr.
Stockfisch pr. Pfd. 2 Sgr.; neue holländ. Voll-Heringe pr. Stück 1 1/4 Sgr., pr Dutzend 14 Sgr.; neue marinirte Heringe pr. Stück 1 Sgr.; neue engl. Heringe pr. Stück 9 Pf.; 1/16 Tonne 1 Rtlr.; Delicateß-Heringe 6 Stück 1 Sgr.; neu brabant. Sardellen, frische Bricken pr. Stück 1 1/2 Sgr.; auch in 1/16 und 1/8 Tonnen; sehr schöne pommersche Gänsebrüste pr. Stück 18 Sgr.; eine Hälfte 9 Sgr.; See-Backfische pr. Stück 3 Sgr.; mar. Bratheringe pr. Stück 1 3/4 Sgr.;
frisch geräucherten Lachs pr. Pfd. 20 Sgr.;
marin. Lachs pr. Pfd. 16 Sgr.; marin. Aal pr. Pfd. 14 Sgr; geräucherten Aal pr. Stück 7 1/2 Sgr.; Markobrunner Wein pr. Btl. 20 Sgr.; im Dutzend 19 Sgr. und frisches, stark moussirendes weiß Stett. Doppel-Bier in 1/1 und 1/2 Flaschen; offerirt
G. B. Jäkel.

Morgen, Dienstag den 12. Februar, Abends 6 Uhr, findet das Instrumental- und Vokal-Konzert des Kapellmeister Bialecki im Saale des Herrn Gefreier in der bereits angezeigten Art, statt.
Breslau, den 11. Februar 1833.
Bialecki,
Kapellmeister im Hochlöblichen 11ten Infanterie-Regiment.

Für Freunde des Alterthums.
Einen sehr schönen Kleiderschrank, woran die Tischler-, Schlosser- und Maler-Arbeit wirkliche Meisterstücke sind, weiset zum Verkauf nach, das

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Bekanntmachung.
Ich zeige hiermit ergebenst an, daß bei mir eine Auswahl von Billards zu haben ist, welche aufs Modernste verfertigt sind; auch empfehle ich mich mit guten Queues, welche ich sowohl einzeln als im Ganzen verkaufe.
S. Dahlem, Tischlermeister,
auf der Goldnen-Rade-Gasse Nr. 11.

Saamen-Offerte.

Auch für dieses Jahr empfehle mich meinen geehrten Abnehmern wieder mit allen Sorten

Gemüse-, Feld- und Blumen-Saamen,

als: früh und späten Carviol, Ober-Kohlrüben, Welschkraut ꝛc., rothen, weißen und Luzerner Klee, Thimotheen-Gras, Zucker-Runkelrüben u. s. w.

Heinr. Wilh. Tietze.
Schweidnitzer-Straße im silbernen Krebs.

Reine Roßhaar-Madratzen,
in vorzüglichster Güte, so wie
Roßhaare bester Qualität,
ächt und unächt vergoldete Holzleisten,
zu Bilder- und Spiegel-Rahmen, und
Gleiwitzer eisernes emaillirtes Kochgeschirr,
empfingen wiederum, und verkaufen zu sehr niedrigen Preisen:
Hübner und Sohn,
Ring Nr. 32, eine Stiege hoch.

Anzeige.

Von der Königl. Sächs. Dampf-Chocoladen-Fabrik der Herren Jordan und Timäus in Dresden erhielt ich eine Zusendung ihres Fabrikats in allen Nummern, und kann nun wieder einen Jeden meiner verehrten Abnehmer mit dieser so beliebten Waare bedienen.
Carl Busse,
Reusche-Straße Nr. 8, im blauen Stern.

Ziegenhaare,

von allen Sorten, in großen und kleinen Quantitäten, werden gekauft von der

Administration des Königlichen Korrektionshauses zu Schweidnitz.

Offenes Engagement.

Einem unverheiratheten, jungen oder auch ältern Mann, welcher gut schreibt und rechnet und fertig französisch spricht, sich auch durch vortheilhafte Zeugnisse legitimiren kann, ist ein sehr gutes Engagement zum Term. Ostern c. nachzuweisen vom

Anfrage= und Adreß=Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung möglicher Mißbräuche meines Namens zu eigennützigen Zwecken, bin ich gezwungen anzuzeigen, daß mich neuerdings eingetretene Umstände dazu nöthigen, gegen meinen Mann, den ehemaligen Stadtrichter Fricke, auf gesetzliche Trennung anzutragen.

Breslau, den 9. Februar 1833.

Friedericke Fricke, geborne Jakob.

Unsre Niederlage in Breslau, Schweidnitzer Straße Nr. 36, ist mit allen Gegenständen von Koch= und Bratgeschirren in

schönster, weißer und dauerhafter Emaille

aufs vollständigste sortirt, und empfehlen wir solches zu gütiger Beachtung.

Die Eisengießerei Carls=Hütte.

Bekanntmachung.

Ein fertiger Clavierspieler, welcher gründlichen Unterricht im Clavierspielen ertheilt, ist für Tanz=Gesellschaften zu erfragen: Heilige=Geist=Gasse Nr. 15, drei Stiegen hoch, vorn heraus.

Ein Theater=Gucker ist anfangs voriger Woche von einem Lehrlinge gefunden worden. Der Eigenthümer kann denselben nach Ausweis gegen eine Belohnung in Empfang nehmen, durch die Expedition dieser Zeitung.

In einer Conditorei kann ein junger Mensch gegen ein mäßiges Lehrgeld in die Lehre treten. Näheres bei Herrn Bretschneider, Albrechtsstraße Nr. 1.

Neue, sehr schöne englische Heeringe pr. St. 9 Pf., Fäßchen von 45 Stück 1 Rtlr., bestens marinirte pr. St. 1 Sgr. empfiehlt

C. E. Linkenheil, Schweidnitzer Straße Nr. 36.

Auf der Riemerzeile Nr. 23 ist in einem stillen Hause eine freundliche Wohnung, der 3te Stock, bestehend in 3 Stuben, Küche, Keller und Zubehör zu vermiethen. Nähere Auskunft Schmiedebrücke Nr. 1, drei Stiegen hoch.

*** Malzbonbons für Brustkranke und Hustenleidende, ***

Berliner Pfeffermünzküchel; so wie Pfannenkuchen zu 6 Pf. und 1 Sgr., empfiehlt: C. Birkner, Reusche=Straße, in den 3 Thürmen.

Cylinder=Uhren,

in neuester Façon, empfiehlt billigst:

Wolff Lewisohn,
Uhren= und Tuchhandlung, am Blücherplatz.

Eine Sendung Wallrath-Lichter erhielt und verkauft pfundweise: Ferd. Scholtz, Büttner-Strasse Nr. 6.

Gute und schnelle Reise=Gelegenheit nach Berlin, zu erfragen drei Linden, Reuscheſtraße.

Frische Flickheringe sind mit letzter Post wieder angekommen in der Handlung:

F. A. Hertel, am Theater.

Zu vermiethen.

An der Promenade in der Heiligen=Geist=Straße Nr. 16 ist eine sehr freundliche Wohnung im dritten Stock, bestehend von 3 Stuben, 1 Alkove, nebst Zubehör, an eine stille Familie auf Ostern zu beziehen; das Nähere Schmiedebrücke zur Stadt Warschau, beim Wirth.

Eine freundliche und bequeme Wohnung im 2ten Stock, von 3 zweifenstrigen Stuben, Alkove, lichter Küche, Keller und Bodengelaß, ist Termin Ostern zu beziehen in Nr. 65 der Matthias=Straße.

Zu vermiethen

und zu Ostern zu beziehen ein Quartier von fünf heitzbaren Piegen nebst Zubehör, in der Nicolai=Vorstadt in der kleinen Holzgasse Nr. 3. Das Nähere zu erfragen bei der Frau Wirthin daselbst.

Zu vermiethen ist, Mäntlergasse Nr. 11, die Lohnkutscher=Gelegenheit, oder auch blos Stallung und Wagenplatz; das Nähere Albrechts=Straße Nr. 21 par terre.

Nächstkommende Ostern sind für stille und gut moralische Personen Wohnungen zu vermiethen: auf dem Hinter=Dom, Scheitniger Straße Nr. 31, auf den Dom=Platz heraus, mit angenehmer Aussicht, und noch andere Wohnungen, auf den Hof und Blumengarten heraus.

Zu vermiethen ist eine, mit den erforderlichen Utensilien versehene Seifensiederei Term. Ostern c. Nähere Auskunft Schweidnitzer=Straße Nr. 7 im Gewölbe.

Zu vermiethen

und auf Ostern zu beziehen ist für eine stille Familie eine freundliche Wohnung von 3 Stuben und Alkove nebst Zubehör, im 2ten Stock: Neustadt, Breite=Straße Nr. 42.

Gewölbe zu vermiethen: in den 7 Kurfürsten am Paradeplatz, ist ein großes Vordergewölbe nebst Schreibstube und daranstoßendem Hintergewölbe, welches sich vorzüglich zu einer Schnittwaaren=Handlung eignen würde, zu vermiethen, und Termino Michaeli d. J. zu beziehen, das Nähere bei Elias Hein am Ringe Nr. 27.

☞ Zu vermiethen
und Termin Ostern zu beziehen ist die große erste Etage in Nr. 27 auf dem Ringe; das Nähere 3 Treppen hoch zu erfragen.

Zu vermiethen, ist im Baron v. Zedlitz'schen Hause am Ringe Nr. 32, die 3te Etage, bestehend in fünf Zimmern, einer Küche und Beilaß, Termino Ostern d. J. zu beziehen, das Nähere bei Elias Hein, am Ringe Nr. 27.

Zu vermiethen: ist in den 3 Mohren auf der Herrnstraße heraus belegene Parterregelegenheit, welches sich vorzüglich als Handlungsgelegenheit en gros eignen würde, und Termino Johanni d. J. zu beziehen, das Nähere bei Elias Hein, am Ringe Nr. 27.

Auf der goldnen Radegasse Nr. 16, zwei Stiegen hoch, ist auf Ostern eine freundliche Wohnung zu vermiethen; eine Stiege hoch zu erfragen.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Kammerherr v. Schmettau, aus Schilkowitz. — In den 2 gold. Löwen: Hr. Gutsbesitzer v. Siegroth, aus Seichwitz. — Hr. Gutsbesitzer v. Siegroth, aus Ossen. — Hr. Gutsbesitzer Krakauer, aus Minken. — Im weißen Adler: Hr. Kaufm. Weil, aus Würzburg. — Im blauen Hirsch: Fräul. v. Raven, aus Postelwitz. — Im Rautenkranz: Hr. Thierarzt Glaser, aus Reichenbach. — Im weißen Storch: Hr. Kanfm. Jaschkowitz, Hr. Rathmann Bernhard, beide aus Guttentag. — Im gold. Zepter: Fr. Kaufmann Thoma, aus Groß-Strehlitz. — Hr. Architekt Matthäi, aus Dresden. — Hr. Gutsbesitzer v Ordenga, aus Polen. — Im gold. Schwerdt: Hr. Kaufm. Kirschbaum, aus Leipzig.

Im goldnen Baum: Hr. Oberstlieut. v. Neuhauß, aus Hünern. — Hr. Baron v. Bissing, aus Beerberg. — Im gold. Zepter: Hr. Stadtgerichts-Aktuarius Gebhard, aus Bernstadt. — Im weißen Adler: Hr. Kaufm. Vater, aus Würzburg. — Im blauen Hirsch: Hr. Kaufm. Braunes, aus Berlin. — In der gold. Gans: Hr. Architekt Hubeck, Hr. Architikt Gärtner, beide aus Spandau. — Hr. Marine-Kapitain-Lieut. Palüdan, aus Kopenhagen. — Hr. Baumeister Schmidtner, aus Warschau. — Im gold. Löwen: Hr. Kaufm. Marweg, aus Reichenbach. — In den 3 Bergen: Hr. Kreis-Justizrath Scheurich, aus Klein-Tinz. — Im gold. Schwerdt: Hr. Kreis-Steuer-Einnehmer Küstenmacher, aus Bolkenhain. — Hr. Kaufm. Schlößer, aus Ozorkow. — Hr. Kaufm. Nerhaus, aus Elberfeld.

In Privat-Logis: Oberstraße No. 23. Hr. Kaufmann Hahn, aus Festenberg. — Albrechtsstraße No. 22. Hr. Kammergerichts-Assessar Mollard, aus Berlin. — Gartenstraße No. 18. Hr. Justizrath Baron v. Reibnitz, aus Posen. — Schweidnitzerstraße No. 21. Fr. Apotheker Scholz, aus Bernstadt. — Am Rathhause No. 12 Fr. Kaufm. Galle, aus Oppeln.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 9. Februar 1833.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	145
Hamburg in Banco . .	à Vista	153 1/2	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152 1/2	—
London für 1 Pf. Sterl. .	3 Mon.	6—29 1/3	—
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl. .	à Vista	103 2/3	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103 3/4	—
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 7/12
Berlin	à Vista	—	100
Ditto	2 Mon.	—	99 1/4
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		96 3/4	—
Kaiserl. Ducaten		—	95 3/4
Friedrichsd'or		—	113 1/3
Louisd'or		—	113 1/6
Poln. Courant		101	—
Wiener Einl.-Scheine		42 1/12	
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuld-Scheine . .	4	94 3/4	—
Preuss. Engl. Anleihe . .	5	—	—
Ditto Obligation. von 1830	4	—	—
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	53 1/2	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	—	104 1/2
Ditto Gerechtigkeit ditto .	4 1/2	—	92
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	4	—	99 2/3
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	—	106 1/6
Ditto ditto — 500 —	4	—	106 1/3
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	5	—

Ausländische Fonds-Course:

Warsch. Pfdbr. 4 p. Ct. 90 B.; Poln. Partial.-Oblig. 60 1/3 B. Oetr. Metall.-Obligat. 5 p.Ct. 93 2/3 G.; dito dito 4 p. Ct. 82 G.

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 9. Februar 1833.

	Höchster.	Mittlerer	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 10 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. 3 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 3 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. — Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 28 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 24 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. 6 Pf.